Mecklenburgische Landesbibliothek Schwerin
Mkl-Bestand

Extra-Forum: Ausländerhaß (Seite 9)

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 2. Jahrgang · Nr. 34 · 28. August 1991 · 0,80 DM.

Seite 2	Seite 3	Seite 5	Seite 6	Seite 7	Seite 10
Nach dem Putsch	Im Gespräch: Landwirtschaft	Adler in Neubrandenburg	Isaac Singer in memoriam	Die neue Spielzeit in Parchim	Zirkus auf dem Schleuderbrett

Das Spiel: Russisches Roulette

Panzer auf den Straßen und Plätzen der Hauptstadt, ohnmächtige Menschen, die Fäuste erhoben, beschwörend mit scheinbar ungerührten Soldaten diskutierend, verzweifelt weinend... So war es in Berlin, in Bundapest, Prag und Peking, so war es in Athen und Santiago, so sahen wir es in Moskau. Wieder schien sich das gleiche Drama abzuspielen, Hoffnung der Menschen auf eine freiere Gesellschaft geriet unter Panzer. Wir hatten gelernt, mit diesen Enttäuschungen zu leben und fast schien es so, als ginge auch dieser Putsch seinen „ordentlichen Gang". Politiker in aller Welt hätten sich nach geziemender Empörung bald wieder mit den neuen Realitäten abgefunden, schon sprach man von Gorbatschow nur noch in der Vergangenheitsform.

Aber in der veränderten Welt, zu der Gorbatschow maßgeblich beigetragen hat, haben nun endlich auch in Moskau die Menschen zu neuem Selbstbewußtsein gefunden. Ihre Fäuste hatten Kraft und Argumente, zeigten Wirkung. Als erster hatte das Boris Jelzin erkannt, erst später Politiker, Journalisten in den anderen Zentren der Macht, zu spät die amateurhaften Putschisten. Die Menschen des Ostens unterwegs zur Demokratie. Was die Putschisten verhindern wollten, haben sie beschleunigt.

Nun ist der Spuk vorbei. Doch das Drama fängt erst an. Es hält die Welt in Atem. Wir werden Zeugen eines grandiosen Zusammenbruchs, wir sind gut beraten, wenn wir uns nicht schon jetzt gemütlich im Fernsehsessel zurücklehnen. Im Osten tickt eine Uhr, und sie hat einen Atomzünder...

Jetzt erst steht der historische Prozeß der Neuordnung des europäischen Gefüges vor seinem Abschluß. Wer im Westen aus Bequemlichkeit daran festhielt, daß diese Neuordnung ohne grundlegende Veränderungen in der Sowjetunion möglich wäre, wird jetzt eines Besseren belehrt.

Erste Einsichten: Man findet „Mut", die Souveränität der baltischen Republiken anzuerkennen. Es hat peinlich lange gedauert. Andere der bisherigen Unionsrepubliken werden diese Anerkennung für sich auch fordern, es gibt nun keinen Grund mehr, sie ihnen zu verweigern. Denn da der begonnene Prozeß nicht aufzuhalten ist, muß er im Sinne der nach Unabhängigkeit strebenden Völker beschleunigt werden. Je eher dieser abgeschlossen ist, desto schneller ist Hilfe möglich.

Nachdem sich im vorigen Jahr das östliche Bündnis auflöste, geschieht das gleiche nun innerhalb der Sowjetunion. Jetzt löst sich auf, was nicht zusammengehört, die Völker werden auseinanderdriften ohne daß ihnen die Zeit bliebe, sich über den Weg, den sie gehen wollen klar zu werden. Dies fordert neue Phantasie im politischen Denken und nicht ängstliches Bewahrenwollen. Genau das ist jetzt auch in diesem Riesenreich notwendig.

Michail Gorbatschow scheint damit überfordert zu sein, auch das hat dieser gescheiterte Putsch ganz deutlich gemacht. Noch immer will er das System reformieren, wo längst eine neue Ordnung zu wachsen begonnen hat. Welche Strukturen werden wir in ein, zwei Jahren zwischen Moskau und Wladiwostok vorfinden. Es gibt in Rußland keine Erfahrung mit Demokratie, die Klammer um das Reich war einst der Zar, danach fiel Lenin nichts besseres ein, als die Partei neuen Typus, sprich: Die proletarische Revolution durchzusetzen. Der Rest ist bekannt, halbwegs.

Ganz gleich, was in nächster Zeit noch an Verwicklungen ans Licht kommen, an Selbstmorden geschehen oder an Prozessen laufen wird, die Sowjetunion — wenn man das Land denn noch so nennen kann — ohne KGB und ohne KPdSU wird auch bald eine ohne Gorbatschow sein. Seine Demontage hat schon begonnen. Der Prozeß, den er mit der Erneuerung seines Landes begann, hat ihn überholt. Die Sowjetunion und die Welt kann nun auch ohne ihn leben und den begonnen Weg weitergehen. Letztenendes das beste, was man über den Erfolg der Mission einer historischen Persönlichkeit sagen kann.

Es wird vielleicht eines Tages wieder beschaulich sein auf dem Roten Platz, ob immer noch Menschenmassen an der Mumie oder deren Double des Wladimir Illjitsch vorbeidefilieren, kann man heute nicht vorhersehen. Wenn die Russen die Pietät vor der Leiche Lenins überwunden haben, sind sie vielleicht wirklich frei. Es könnte aber auch der Fall eintreten, daß ein cleverer Geschäftsmann hier eine Touristenattraktion wittert, wer weiß...

H.Panse

Mühlen Eichsen

Foto: Rainer Cordes

Peter Deutschland, DGB:

Viele bleiben auf der Strecke!

In der Turbulenz der vergangenen Woche ist fast in Vergessenheit geraten, daß die Deutsche Bundesbank den Leitzins erhöht hat. Durch die Kosten der deutschen Einheit wurde so eine Maßnahme nötig. Das Alltagsgeschäft Deutsche Einheit muß geleistet werden, wiewohl es sich nach den Tagen von Moskau noch schwieriger ausnehmen wird als bislang — schon wird über neuerliche Steuererhöhungen nachgedacht.

In diesem Zusammenhang ist die Lohnpolitik der Gewerkschaften ins verhaltene Kreuzfeuer der Kritik geraten. Das Problem: Die Löhne im Osten müssen die gleichen werden wie die im Westen, das können sie nur, wenn die Wirtschaft im Osten gesunde Strukturen entwickelt. Das wiederum geht nur, wenn die Lohnkosten so gering bleiben, daß eine Investition „sich rechnet".

Peter Deutschland, Führer des DGB in Mecklenburg-Vorpommern, vertrat gegenüber dem MA die Meinung, daß die Gewerkschaften mit rund 420 000 Mitgliedern in Mecklenburg-Vorpommern gut Tritt gefaßt hätten. Die Strukturen seien auf allen Ebenen stabil.

Die Politik des DGB hat in den zurückliegenden Monaten eine gewichtige Rolle im sogenannten Aufschwung respektive Abschwung im Osten gehabt. Dank der Tarifpolitik der Gewerkschaften ist es der Wirtschaft bislang nicht leicht geworden, ebenso gut Tritt zu fassen wie die Arbeitnehmervertretungen. Deutschland hinterfragt diese Tarifpolitik nicht. Es sei nicht anders möglich, die Abwanderung von Arbeitnehmern in die Altbundesländer zu verhindern, als ihnen für die nahe Zukunft eine Perspektive zu geben. Bis 93 werden die Arbeitnehmer hier gleiche Löhne erreichen wie ihre Kollegen im Westen. Fraglich ist, ob die Arbeitnehmer so lange stillhalten.

Doch hierbei übersieht der Gewerkschaftler: Diese Tarifpolitik kommt nur den Arbeitnehmern zugute, die einen Arbeitsplatz haben. Die andern bleiben außen vor. Deutschland macht das Gelingen der wirtschaftlichen Entwicklung von dem Aufbau der Infrastruktur abhängig. Befragt, wie Deutschland die Chancen für hier angestammte Betriebe und Neugründungen einschätzt, meinte der Gerwerkschaftler: „Das Marktgesetz wird in allen seinen Gesichtern zuschlagen. Viele, die sich vor der Wende als kleine Unternehmer unter vielen Erschwernissen behauptet haben, werden leider den Bach runter gehen, weil die Großunternehmen hier das Geschehen diktieren. In einigen Bereichen wie im Bau, Sanitärbereich etc. wird es eine positive Entwicklung geben."

Deutschland hofft, daß es hier nicht eine Dreiviertel-Gesellschaft nach dem Muster der Zweidrittel-Gesellschaft in den Altbundesländ-

Fortsetzung auf Seite 2

Politik

Korth-Prozeß: Zwei Regisseure

Werner Korth drückte auf die Tränendrüse. Frühere konspirative Objekte der Stasi seien auch an Sozialfälle verkauft worden. „Da war die krebskranke Frau, von der wir wußten, daß sie nicht mehr lange leben würde." Stasi-Objekte seien keinesfalls nur an Priviligierte gegangen, beteuerte der letzte Chef der MfS-Bezirksverwaltung Schwerin vor Gericht. Und wo es nach Schieberei roch, da hätte er sich vorbehalten, zuzustimmen „damit da kein Verdacht aufkommt". Die letzte Entscheidung fiel laut Korth aber immer in Berlin.

Die im Prozeß erwähnten Datschen-Käufer sind jedoch alle gesund — und priviligiert: Heinz Ziegner, Chef der SED-Bezirksleitung, Ziegners Sohn, Korths Tochter. Aber Korth will hier höchstens das Kauf-Interesse weitergeleitet haben.

Es war nur eine der Merkwürdigkeiten in dem Prozeß gegen Korth, der immer noch der starke Mann zu sein scheint. Die Zeugen hatten reihenweise Erinnerungslücken, Korth selbst half ihnen ab und zu auf die Sprünge. Mit schlotternden Knien etwa saß Norbert Stoll, Hausmeister für mehrere konspirative Objekte, vor Richter Joachim Gottschalk und gab an, er hätte sich nie einen Kopf gemacht — etwa darüber, warum er als Strohmann eine Datsche in Godern kaufen sollte, die drei Jahre später an Korths Tochter verkauft wurde.

Der große Knall war im Korth Prozeß von Anfang an nicht zu erwarten. Nicht für Stasi-Verbrechen mußte sich der Orchideen-Freund verantworten, sondern für den zu billigen Kauf einer MfS-Datsche in Pinnow. Ein weiterer Anklagepunkt wurde während des Prozesses als verjährt eingestuft und fallengelassen. Aber das Stück, das am Schweriner Demmlerplatz gespielt wurde, hatte zwei Regisseure: Korth, der immer noch die Fäden zieht, vor dem seine früheren Untergebenen immer noch zittern. Und Richter Gottschalk: Der hörte sich mit Geduld auch die größten Widersprüche an, beruhigte Zeugen ("Sie müssen keine Angst haben, trinken sie doch mal einen Schluck Wasser"), ließ sich aber das Heft nicht aus der Hand nehmen. „Wenn Sie jemanden decken wollen, müssen Sie das geschickter machen", fuhr er Peter Günther, Ex-Leiter der Rückwärtigen Dienste an. Der, eben noch schnippisch und frech, wurde ganz kleinlaut und gab zu, daß man nicht zu genaue Fragen stellte, wenn der Chef ein Häuschen kaufen will.

Andreas Frost

Der Putsch hat nichts geändert

Gorbatschow ist wieder in Moskau und in alle seine Ämter eingesetzt. Die Umstürzler sind verhaftet, die Kommunisten haben sich selbst geschlagen, die Demokratie hat auch in der Sowjetunion eine kleine Schlacht gewonnen und in Kroatien wird weiter geschossen.

Der vier Tage Putsch als große Bewährungsstunde für die Kommentatoren aller Medien, für die Berufsdemonstranten, wie für die Berufspolitiker ist formidabel überstanden. Gut gebrüllt haben sie alle, die Löwen der Öffentlichkeit. Niemand war auf der falschen Seite, auch für den Sieg der Putschisten, der ja durchaus möglich war, waren die Kommentare schon geschrieben und nun müssen sich alle wieder über die sinnlosen Mördereien in der Kreisstadt Ossieck in Slawonien Gedanken machen.

Das Leiden der Völker aber bei der Einführung von Demokratie und Kapitalismus bewegt die Herzen der Menschen bei uns nicht. Das in Moskau oder Vilnius oder in Slowenien Menschen mit ihrem Leben rechtsstaatliche Verfassungsprinzipien verteidigen, für eine parlamentarische Legitimität der Demokratie kämpfen, ebnet hier in der Bundesrepublik nur den politischen Streit ein. Zu politischer Selbstbefragung hat es nicht geführt.

Auf einmal gibt es nur noch aufrechte Demokraten. Es ist ja auch schwierig, die Demokratie im eigenen Haus zu verteidigen, obwohl sie, verglichen mit den Schwierigkeiten der Menschen in der Sowjetunion oder Kroatien, sie einzuführen, so selbstverständlich und sicher ist. Niemand in der Bundesrepublik glaubt, daß es zu ihr irgendeine Alternative gibt.

Worüber sich also aufregen, es wird sich schon alles richten. Da verwundert es auch kaum, daß alle Parteien gemeinsam für Gorbatschow wohlfeile Reden halten. Eine Stimmung, die signalisiert, daß die Demokratie hier für so selbstverständlich genommen wird, daß ihr ein Platz in den Herzen der Menschen nicht reserviert zu werden braucht. Aber eine Demokratie als wohlfeile Selbstverständlichkeit, als nicht umkämpfte, nur „melancholisch ertragene Normalität" verliert ohne, daß es bemerkt wird, ihre politische Gemeinsamkeit herstellende Kraft. Die Gesellschaft in der Bundesrepublik gefährdet so ihre Fähigkeit, sich selbst ernst zu nehmen und sich zu verteidigen.

Die kalte, routinierte, technisch und intellektuell so perfekte Bewältigung des Putsches in den Medien und der Öffentlichkeit, demonstriert die Schwäche des demokratischen Selbstbewußtseins in der Bundesrepublik. Was daraus zu folgern ist, bleibt vorerst offen.

Dabei hat sich durch den Putsch in der Sowjetunion für die Menschen dort gar nichts verändert. Gorbatschow kann, wie schon zuvor, nicht länger da weitermachen, wo er vor einer Woche aufgehört hat. Dachitschew, einer seiner alten engsten Berater, hat gar behauptet, Gorbatschow selbst habe den Ausnahmezustand erwogen, weil er nicht weiterkam. Die Putschisten seien ihm nur zuvorgekommen. Das ist durchaus denkbar und auch jetzt nicht ausgeschlossen. Warum soll es jetzt leichter sein, die Völker aus der Sowjetunion zu entlassen, die das wollen? Warum soll es jetzt leichter sein, Präsidentenwahlen auszuschreiben, den KGB endlich aufzulösen, das Land den Verheerungen der aufzubauenden Marktwirtschaft auszusetzen, als vor einer Woche?

Sicher ist der Sieg der Legitimität gegen die Putschisten hoch zu bewerten, aber genau betrachtet, hat Gorbatschow doch verloren. Auch wenn er zurück ist, wird er seinen Eiertanz fortführen müssen. Ob er wohl auch darüber nachdenkt, zurückzutreten und so das Volk und die neu sich bildenden Parteien zu zwingen, breitere Mehrheiten für den Umbau zustande zu bringen als bisher? Gibt es denn ernsthafte politische Vorschläge, die dazu geeignet wären, die nationalistischen Streitigkeiten auf dem Balkan und bald auch in Ungarn oder der Techoslowakei zu beenden?

Die sofortige Aufnahme dieser Länder in die EG zum Beispiel, die sofortige Anerkennung Sloweniens und Kroatiens, um so die Zuständigkeit der UNO herzustellen, die Anerkennung Litauens, Lettlands und der anderen nach Unabhängigkeit strebenden Sowjetrepubliken, die beschleunigte Inangriffnahme des Ausbau des europäischen Bundesstaates, anstelle der Wiederaufnahme einer nationalorientierten Interessenpoplitik in Frankreich und England, den Aufbau einer internationalen ökologischen Eingreiftruppe und vieles mehr.

Der Putsch hat, wie zuvor der Kroatienkonflikt, die Phase der Siegeseuphorie über den zusammengebrochenen Realsozialismus beendet. Der Putsch zeigt, daß dieser Zusammenbruch, wie die nationalistischen Kriege auf dem Balkan, die Scheinstabilität im Westen mehr gefährden als bisher gesehen. Daraus Konsequenzen zu ziehen, und politische Konzepte zu formulieren, das wäre die Aufgabe einer neuen Opposition, die sich endlich aus dem weinerlichen Selbstmitleid über die nun endgültig verlorenen linken ideologischen Weltbilder befreit und eine neue Kultur Kosmopolitismus als Politikgrundlage in machtpolitische Strategien übersetzt und Kohl aus dem Amt abzulösen.

Die im Augenblick Regierenden sind sich ihrer Macht und der Überlegenheit des Erfolgspaares Demokratie plus Kapitalismus viel zu sicher, als daß sie in der Lage scheinen, ernsthaft dieses Gesellschaftsmodell nicht nur zu verteidigen, sondern auch weltweit durchzusetzen. Das ist die Botschaft der Menschen vor dem Weißen Haus von Rußland in Moskau an den Westen. Sie zu hören ist wichtiger als elaborierte soziolgisch-politologische Erörterungen über die Fehler der Putschisten anzustellen. Die sind sowieso von gestern. Auch wenn sie gewonnen hätten, wäre die Konsequenz keine andere als die hier vorsichtig bedachte.

Mandelboom

Daß die Gefahr jäher machpolitischer Veränderungen in der Sowjetunion tatsächlich bestand, dafür sprachen einige Anzeichen. Daß sie sich aber zu diesem Zeitpunkt und in dieser Form vollziehen würde, überraschte mich doch.

Ich denke, wir Deutschen sind Präsident Gorbatschow und der von ihm repräsentierten Reformpolitik zu besonderem Dank verpflichtet. Deshalb fühlen wir uns auch in besonderer Weise dem Schicksal der demokratischen Bewegung in der Sowjetunion verbunden.

Die Ereignisse zeigen aber auch, welche Rolle alte Machthaber in wichtigen Ämtern noch spielen können. Für uns kann das nur heißen, an Personalfragen in allen wichtigen Bereichen noch konsequenter als bisher heranzugehen.

Finanzministerin Kleedehn

Die Sowjetunion auf dem Weg zur Demokratie hat die erste Machtprobe bestanden, der Putsch der Alt-Stalinisten ist gescheitert. Mit der Flucht der Mitglieder des selbsternannten Notstands-komitees und dem Abzug der Panzer aus Moskau ist die Episode des Schreckens nach nur wenigen Tagen zu Ende gegangen. Der schwierige Weg zur Demokratie in der Sowjetunion ist so einfach nicht mehr zu stoppen.

Jetzt kommt es vor allem darauf an, daß Deutschland und die europäischen Staaten, die Vereinigten Staaten und Japan den Republiken Hilfe geben. Die Bundesrepublik und ihre westlichen Partner müssen ihre Wirtschaftshilfe für die Sowjetuniop schnell verstärken. Eine spürbare Ausweitung der Wirtschaftshilfe ist für eine Stabilisierung der Lage in der SU unerläßlich.

Joschka Fischer, Hessischer Umweltminister

Ich bin erleichtert, daß die Entwicklung in der UdSSR einen so positiven Verlauf genommen hat, daß keine Errichtung einer Diktatur möglich war. Der Sieg der Putschisten in Moskau hätte schlimme Auswirkungen auf Europa und auch auf Deutschland gehabt. Wir hätten eine neue Schule der Hochrüstung erlebt. Die errungenen demokratischen Freiheiten in Rußland und der Sowjetuion wären nicht weiter zu führen gewesen.

Auch jetzt ist natürlich noch nicht davon zu reden, als wäre die Situation schon geklärt, der Demokratisierungsprozeß braucht jetzt internationale Unterstützung.

Ich bin froh darüber, daß das Volk und vor allem der engagierte Boris Jelzin erreicht haben, daß die Putschisten abziehen mußten.

Joachim Hacker (MdB, SPD)

Drei unruhige Tage liegen hinter uns. Ein Datum mehr werden wir uns einprägen: 19. August 1991 — Putsch in Moskau. Der Zeitpunkt ist nicht neu. Auch Chruschtschow war, als er gestürzt wurde, zum Urlaub auf der Krim. Verwunderlich ist die Überraschung in allen Stellungnahmen.

Politiker werden im Urlaub aufgestört. Zögerliche Reaktionen. Hauptsache der Kurs bleibt. Sanktionen?

In Moskau zieht Militär auf. Ein mutiger Politiker verläßt seinen Palast und spricht ungehindert, fordert, ermutigt.

Allmählich erwachen auch westliche Politiker. Schließlich ist klar: Keine Zusammenarbeit mit einer Junta.

Wie lange hatte das gedauert!

Es floß Blut in Moskau. Wieviel Blut braucht eine Demokratie?

Ernst-Friedrich Roettig, Domprediger in Schwerin

... auf der Strecke

Fortsetzung von Seite 1

dern geben werde. Die Vision für Mecklenburg-Vorpommern: Es wird hier Investitionen geben, die Hightech auf allerhöchstem Niveau einführt. Das bedeutet, es wird eine Industrie angesiedelt, die nur wenige Menschen beschäftigen wird, vermutlich werden auch die hier nicht geboren sein.

„Teilung kann nur durch Teilen überwunden werden", könnte heißen: Der Lohn der Westkollegen müßte eingefroren werden. Doch es scheint, hierfür gibt es keine Mehrheit, auch nicht beim DGB. Deutschland meint, es gehe natürlich nicht an, daß der Westen prosperiere, derweil der Osten in die Röhre sehe. Doch eine Mitschuld der Gewerkschaften an diesem sich abzeichnenden Prozeß sieht der Mann vom DGB nicht.

Aber vielleicht verlangt man von einem Gewerkschaftsvertreter auch zu viel, ist er es doch gewöhnt, Sprachrohr für Arbeitnehmer großer Unternehmen zu sein. Daß man die Probleme der Massenarbeitslosigkeit der Politik zuschiebt, ist verständlich. Es ist zu fragen, ob es nicht das Gebot der Stunde ist, jetzt von alten Arbeitskampfbildern Abschied zu nehmen.

r.m.

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nummer 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt

Redaktions-Sekretärin: Anke Sendrowski

Redaktion:
Politik: Regine Marquardt, Dr. Cora Stephan

Kultur/Bildung: Wolfram Pilz

Die Woche: Patricia Kaufmann

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH, Puschkinstraße 19, Schwerin 2750, Telefon 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Reiner Prinzler

Satz: abc-Satzstudio, Spenglerstr. 43, 2400 Lübeck, Tel. (04 51) 89 48 72, Fax (04 51) 89 55 21

Druck: LN Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

GÜSTROW — LONDON — NEW YORK

Hier geht's zum Abo 52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Gewünschte Zahlungsweise:
- ❑ Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr
- ❑ Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.
- ❑ Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
- ❑ Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.
Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____
Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Schnupper-Abo 12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Gewünschte Zahlungsweise:
- ❑ Ich lege 10 DM in Briefmarken bei
- ❑ Ich lege 10 DM in bar bei.
- ❑ Ich legen einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.
Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift _____
Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Das Thema

Familienbetriebe haben Zukunft

Interview mit dem Präsidenten des Bauernverbandes Mecklenburg-Vorpommern e.V. Harald Röpke

Röpke lebt in Löcknitz. Er bewirtschaftet einen neu eingerichteten Veredelungsbetrieb von 150 ha mit 400 Mastschweinen, 300 Gänsen und wird zur nächsten Saison 120 Milchkühe melken. Mit ihm arbeiten seine Frau, sein Sohn und 2 Lehrlinge.

Die erste Ernte nach der Wende wird eingebracht. Wie ist die Situation der neu beginnenden Landwirtschaft einzuschätzen?

Die Situation ist nach wie vor angespannt. Der Arbeitskräfteabbau muß gestaltet werden. Mindestens 3/4 der in der Landwirtschaft tätigen Menschen werden freigesetzt, weil wir die Landwirtschaft an marktwirtschaftliche Bedingungen anpassen wollen. Die Ernte wird unterschiedlich bewertet. Bei Gerste hat es eine Jahrhunderternte gegeben. Das gilt auch für das Getreide insgesamt. Deshalb sind die Preise sehr niedrig. Das Angebot ist so groß, daß die Getreidehändler die Preise für sich günstig gestalten können.

Wer sind die Getreidehändler?

Die Händler haben den Getreidehandel von der Treuhand erworben. Es sind im wesentlichen Leute aus dem Westen; zwei Genossenschaftsunternehmen sind dabei, die Hauptgenossenschaft Nord aus Kiel und das schwedische Genossenschaftsunternhmen Scanca Land. Wir sind mit dieser Entwicklung zufrieden, denn Konkurrenz belebt das Geschäft. Je mehr Aufkäufer es gibt, desto mehr können meine Kollegen herausholen.

Gab es Schwierigkeiten, die großen Mengen abzusetzen?

Es wird alles aufgekauft. Schwierigkeiten gibt es nicht mit den Mengen, sondern mit den Preisen. Bei einer Krisensitzung in Berlin diese Woche haben wir festgestellt, daß die Preise hier im Osten zwischen 50 und 75 Pfennig je Doppelzentner schlechter sind als im Westen. Aber die Schwankungen zwischen den Regionen sind noch zu groß. Im Kreis Pasewalk z.B. wurden nur 23.50 DM je DZ angeboten, während bei der Abnahme in Hafen Rostock 31.50 pro DZ gezahlt werden.

Woher kommt die Differenz?

Diese Differenz kommt durch die Marktferne der östlichen Lagen zustande. Es ist einfach zu weit zu den Häfen. Der Transport ist für den Händler zu teuer. Das ist eben ein struktureller Stadortnachteil.

Zurück zu den Arbeitskräften, wieviele werden denn nun in der Landwirtschaft weiterarbeiten können?

In der Primärproduktion werden in Mecklenburg-Vorpommern in Zukunft zwischen 40 und 45 000 Arbeitskräfte (Eigentümer, Miteigentümer und Arbeitnehmer) beschäftigt sein. 1989 waren es 187 000 Beschäftigte in der Primärproduktion. Der große Schnitt kommt erst noch. Die meisten sind noch in Kurzarbeit, auch ABM-Stellen werden das wahre Ausmaß des Strukturwandels noch mal verschleiern.

Mein Verband versucht gerade einen Förderverband für den ländlichen Raum zu gründen mit über 70 Stellen, die die Leute wenigstens für eine gewisse Zeit in Arbeit bringen sollen.

Was wird denn ihr Förderverband für Arbeit herbeizaubern?

Arbeiten, die den Umbruch sozial abfedern, Dinge die der Allgemeinheit dienen. Landschaftspflege und Umweltschutz, Erschließung von Gewerbegebieten, Wegebau und ähnliches.

Bei den 40- 45 000, die bleiben, wie wird da das Verhältnis von Eigentümern und Landarbeitern sein?

Das läßt sich noch nicht sagen. Wir gehen davon aus, daß es in der Mehrheit Eigentümer sein werden. Selbständig wirtschaftende Eigentümer gibt es bis jetzt erst 1200. Die meisten mit Betrieben über 100 ha. Wir schätzen, daß es am Ende, in ein bis zwei Jahren, ca. 8000 sein werden, nicht mehr. Deswegen gibt es hier eben viel weniger Betriebsleiter als in Schleswig-Holstein z.B.. Die Betriebe sind hier dreimal so groß.

Für westdeutsche Verhältnisse sind das ja alles schon Großbetriebe, oder?

Die Betriebe müssen so groß sein. Wir kommen nicht aus Verhältnissen, wo wir mal ein schlechtes Jahr verkraften können. Wenn das, was wir hier machen, gut gehen soll, müssen wir zehn gute Jahre hintereinander haben.

Aber im Westen sind 40 bis 80 ha Betriebe diejenigen, die überbleiben werden und die sind aus vielen Gründen als Familienbetriebe schon fast zu groß?

Wir hatten 40 Jahre keine Gelegenheit, Land zu erwerben oder Vermögen zu bilden. Wir fangen ohne jedes Eigenkapital die neuen Betriebe an. Die Betriebe müssen so groß sein, denn sonst haben wir überhaupt keine Chance, die Investionen gleich zu machen. Wir bleiben sonst auf ewig die Schuldner der Banken. Die Finanzierung bleibt ohnehin schwierig. Viele Banken wollen nicht finanzieren, trotzt 80-iger Landesbürgschaften. Sie wollen 100- haben. Sie haben kein Vertrauen zu uns Bauern. Denen fehlt es an Phantasie.

Also, die Betriebe müssen so groß sein, sonst geht gar nichts?

Die Kapitaldienstleistungen sind so enorm, deshalb muß der Kapitalbesatz je Einheit so niedrig wie möglich sein. Also je größer der Betrieb, desto größer die Chance, auf die eigenen Füße zu kommen in 15 Jahren. Leben müssen die Bauern ja auch noch von den Betrieben. Zuarbeit ist hier unmöglich. Hier gibt es keine Arbeit für die Frauen nebenbei z. B.. Wir müssen hier mit der klassischen Landwirtschaft auskommen. Für Sonderkulturen haben wir wegen des Klimas und der Böden überhaupt keine Voraussetzungen.

Und dann gibt es da noch den Binnenmarkt 93, die Gatt- Verhandlungen,die die ohnehin niedrigen Preise weiter drücken werden und die unanständigen Vorschläge aus Brüssel — Da hilft gar nichts, wir brauchen größere Betriebe als im Westen, sonst haben wir überhaupt keine Zukunftschancen.

Also es bleiben Riesenbetriebe, wird sich denn dann an der bisherigen Art zu wirtschaften überhaupt etwas ändern, in Richtung auf ökologischen Landbau, schonendere Anbaumethoden, weniger Dünger etc.?

Jeder Bauer, der seine Flächen für gute Erträge nutzen will, wird dafür sorgen, daß er ordentliche und gesunde Bodenstruktur erhält oder schafft. Sonst kann er es gleich sein lassen. Und dort, wo das Wasser durch zu große Fußsohlenverdichtung nicht abfließt, da wird in einigen Jahren ohne große Probleme, mit dem tiefgehenden Bodenmeißel und unterschiedlich tiefem Pflügen z.B. Abhilfe geschaffen.

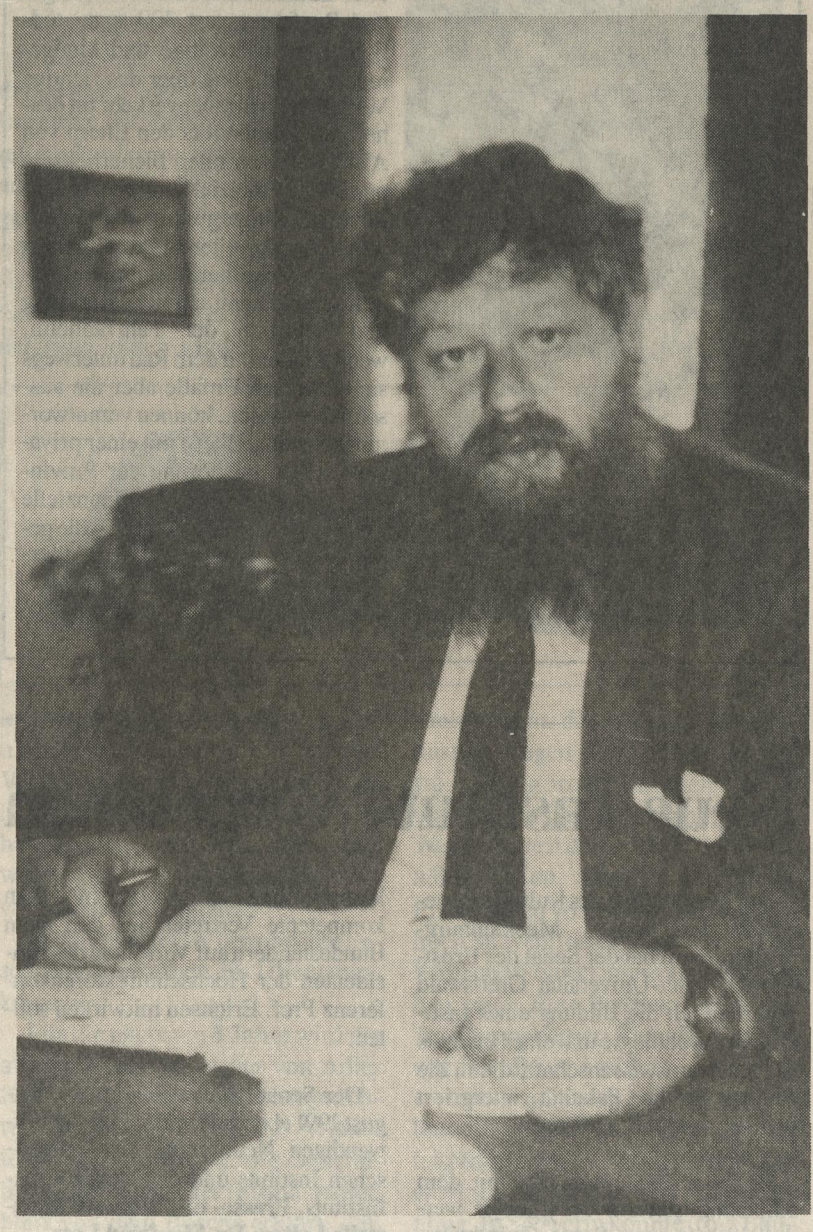
Ihr Optimismus ist verblüffend, im Westen gibt es Bauernsterben und sie fangen wieder neu an. Und mit 150 ha sind Sie auf lange Sicht, trotz Eigenkapitalschwäche doch besser dran, als jeder ihrer Kollegen im Westen mit 50 — 60 ha? Also woher kommt ihre Abenteuerlust, ist das Bauernstolz oder Leichtsinn oder was sonst?

Mit Sicherheit Bauernstolz, na klar. Aber, wer heute einen Hof in dieser Größenordnung anfängt, der weiß, was er tut. Der hat ein Konzept, sonst kriegt er gar kein Finanzierung von den Banken.

Und die Perspektive ist ein gesellschaftspolitischer Auftrag! Können Sie sich ein Europa ohne selbständige Bauern vorstellen, ohne daß die Kulturlandschaft durch die pflegende Hand der Bauern erhalten wird, ohne einen arbeitenden ländlichen Raum? Das ist doch undenkbar, daß die Menschen nur noch in den Städten leben und das Land nur zur Erholung da ist? Nein, die Bauern werden eine Zukunft haben, wenn sie diese Aufgaben ordentlich erfüllen.

Das ist doch erledigte Romantik, oder?

Das Berufsbild des Bauern wird gerade neu gestaltet. Ist es etwa romantisch, gesunde und billige Nahrungsmittel herzustellen, die Kulturlandschaft zu pflegen und die neuen Aufgaben im Umweltschutz zu übernehmen? — zum Beispiel C 4 Pflanzen anzubauen, die in die Großfeuerungsanlagen eingegeben werden können, damit der Kohlendioxyd Ausstoß verringert werden kann. Es geht nicht mehr um Agrarproduktion um jeden Preis. Heute ist Köpfchen und Kreativität bei den Bauern verlangt, darauf wird er sich einstellen. Da haben wir hier die allerbesten Ausgangsbedingungen, wir müssen keine alten Zöpfe abschneiden, wir fangen ganz neu an. Aufregend ist das, sage ich Ihnen. Es wird immer spannender.



Und was ist nun mit dem ökologischen Landbau bei so einer solchen Betriebsgröße?

Also ökologisch ist alles, was wir machen. Und wenn es für ökologisch produzierte Nahrungsmittel einen Markt gibt, in Ordnung, dann machen wir das. Wenn der Konsument dafür höhere Preise zahlen will, bitte schön. Das erkenne ich an. Aber die umgekehrten Vorwürfe sind ärgerlich, böswillig. Meine Kollegen,die traditionell produzieren, sitzen nicht den ganzen Tag nur auf der Lauer, um möglichst unbemerkt den Verbraucher zu vergiften!. In Deutschland ist der Anbau kontrolliert. Antrazin z.B. ist verboten und in Frankreich wurde es gerade für weitere sieben Jahre zugelassen. Und jetzt kommen diese französichen Produkte ohne besondere Kennzeichnung hier auf den Markt. Das ist doch in der Phase der Strukturanpassung, in der wir leben, ein völlig ungerechtfertigter Wettbewerbsnachteil.

Aber die Böden hier sind doch weit stärker belastet mit Düngergiften als im Westen ?

Das ist falsch. Die Böden hier sind weniger belastet, als im alten Westen. Hier wurde zwar mehr Masse ausgebracht, aber wir hatten hier gar keine vergleichbaren Inhalts- oder Wirkstoffe, wie die Westchemie, das konnte die DDR sich gar nicht leisten.

Und außerdem war es ein Segen, daß unsere Fabriken keine Rußfilter hatten, denn auf diese Weise gibt es zwar hochvergiftete Böden in der unmittelbaren Nähe der Fabriken, aber in Gegenden, wie hier in Mecklenburg-Vorpommern, wo es kaum Industrie gibt, sind die Böden eben nicht so hoch belastet.

Und wie war das mit dem Gülleaustrag?

Das wird aufgebauscht, unberechtigterweise. Wir hatten hier längst nicht den hohen Tierbestand je Hektar, den es in der Bundesrepublik oder in Holland gibt, da waren wir hier, bis auf Ausnahmen, eher harmlos. Deswegen sind unsere ökologischen Ausgangsbedingungen gar nicht schlecht. Die Böden sind sehr schnell in einen konkurrenzfähigen Zustand zu bringen.

Was halten sie von den Flächenstillegungs — Programmen?

Haben Sie sich unterwegs die stillgelegten Flächen angesehen? Das ist doch furchtbar anzusehen. Was wird denn mit den Menschen auf dem Land? Und die Nahrungsmittel importieren wir aus Argentinien? Wo die Leute am Gift, das sie auf die Felder aufbringen, umkommen? Na klar muß die Überproduktion runter, damit die Preise einigermaßen stabil bleiben. Aber ich bin der Meinung, solange irgendein Mensch in der Welt hungert, produziert kein Bauer zuviel.

Wieviel Prozent sind in Mecklenburg-Vorpommern stillgelegt?

Es sind 15 % der Fläche, in der alten Bundesrepublik sind es 3,5 % in Frankreich 1% und in Italien ist im Moment nur der Versuch stillgelegt. Hier sehen Sie, wo die Säge klemmt. Wenn in Europa stillgelegt werden soll, dann bitte überall und gerecht. Hier bei uns ist es jedenfalls zu viel. Gegen 3,5 % Flächenstillegung habe ich gar nichts. Aber das geht nicht, daß in den neuen Bundesländern die Preise für die Europäische Gemeinschaft in Ordnung gebracht werden. Vergessen Sie nicht, mit jedem stillgelegten Hektar verschwinden 6 Arbeitsplätze.

Außerdem kommen Sie mir nicht mit den Stillegungsprämien. Bei Betrieben über 50 Hektar gibt es eine so große Degression bei den Prämien, daß der Bauer bei der vorgeschriebenen Pflege der Flächen noch draufzahlt.

Aber die Bundesregierung will noch mehr Flächen stillegen und am besten für immer.

Ich lehne diese Programme ab. Wir hier in Mecklenburg-Vorpommern sind ein Agrarland. Außer dem bißchen Fischerei und den Werften, die ja auch am Boden liegen, gibt es hier nichts. Da kann man doch nicht hergehen und Flächen stillegen. Wenn es sein muß, dann nicht bei uns, sondern dort, wo es für die Beschäftigten Ausweichmöglichkeiten gibt. Ich bin kein Nationalist, aber jetzt sind erstmal die Franzosen und die Engländer dran mit dem Stillegen.

Aber in der EG wird zu einer neuen Runde der Reduzierung der Garantiepreise geblasen und deren Durchsetzung und damit das Ende für viele Betriebe in Europa rückt näher?

Die verrechnen sich in der europäischen Bürokratie, die Bauern werden sich das nicht mehr gefallen lassen. Wir werden uns am 3. September mit Bundesminister Kiechle treffen. Dann werden Sie von uns hören.

Was ist mit den Gerüchten über die Holländer, die hier in großem Stil einrücken und Tausende Hektar pachten und nur das Land für industrielle Landwirtschaft nutzen wollen?

Mehr als Gerüchte kennen wir auch nicht. Von einem solchen Fall in Mecklenburg-Vorpommern wissen wir. Dem gehen wir nach. Darüber werden wir mit der Treuhand reden. Jeder, der hier herkommt und mit uns bauerliche Landwirtschaft aufbauen will, ist willkommen. Aber wir wollen nicht, daß hier Leute herkommen mit ihrem vielen Geld und ihrem know how und den bodenständigen Landwirten das Land vor der Nasse wegpachten. In einer Größe, von der uns alle immer abgeraten haben, als wir wieder angefangen haben. Das geht nicht, daß die Holländer oder wer auch immer hier herkommen und in den Strukturen, die zu Zeiten der SED gezwungenermaßen mit den LPGs aufgebaut wurden, das große Geld machen, während diejenigen, die das mit ihrer Lebenszeit bezahlt haben, in den Beschäftigungsgesellschaften landen.

Noch eine Frage zum Schluß: Was halten Sie vom Verkauf der Domänen durch die Landesregierung. Ist das ein Ausverkauf der Kulturgüter des Landes für ein paar lumpige Mark?

Ich teile erstmal Ihre Bedenken. Ich bin für behalten der Domänen im öffentlichen Besitz und verpachten an landständige Landwirte. Aber viele Domänen sind nicht pachtfähig zu machen. Die Treuhand hat dem Land die Domänen nicht als Flächeneigentum, als immobiles Eigentum, sondern als Gesamtheit zurückgegeben. Das heißt, alle Schulden der Domänen müssen vom Land bedient werden, das ist nicht zu leisten.

Wir wollen deshalb, daß die Domänen zum Marktpreis verkauft werden, ohne Abstriche und Sonderbedingungen. Das ist im Vergleich zu Schleswig-Holstein zwei Drittel mehr als hier üblich. Und die berühmten Domänen, wie das Zuchtgestüt Redefin und die Versuchsgüter werden sowieso nicht verkauft. Aus dem Erlös sollen diese unverzichtbaren Domänen entschuldet und was dann überbleibt, das soll zur Förderung der Neuanfänger verwendet werden. Bei diesem Konzept unterstützen wir den Landwirtschaftsminister Brick.

Unter welchen Bedingungen empfehlen Sie einem jungen Landwirt aus dem Westen, hierher zu kommen und neu anzufangen, so wie Sie?

Er soll kommen, wenn er mein Nachbar und mein Kollege sein will, seine Familie mitbringt und sich hier ansiedelt und mit mir zusammen bäuerliche Landwirtschaft betreibt. Er hat dieselben Chancen wie ich. Auch wenn die Treuhand die Berufsfremden, die mit dem großen Geld winken, ohne zu sagen, was sie eigentlich hier für eine Landwirtschaft betreiben wollen, bevorzugt.

Der Bauerverband will hier die bodenständige Landwirtschaft mit dem Familienbetrieben im Mittelpunkt wieder aufbauen und die Betriebe unterstützen, die als Zusammenschluß von Gruppen von 12 — 18 Kollegen , als eingetragene Genossenschaft oder GmbH z.B. arbeiten wollen. Das ist gut, wenn die Landwirtschaft machen wollen und können das nicht alleine, dann müssen sie zusammenstehen, dann werden die das schon schaffen. Wir haben hier in der DDR eine andere Entwicklung gehabt, das kann man den Bauern doch nicht vorwerfen, das muß berücksichtigt und einbezogen werden beim Neuanfang. Dafür zu sorgen, daß ist meine wichtigste Aufgabe.

Interview: Udo Knapp

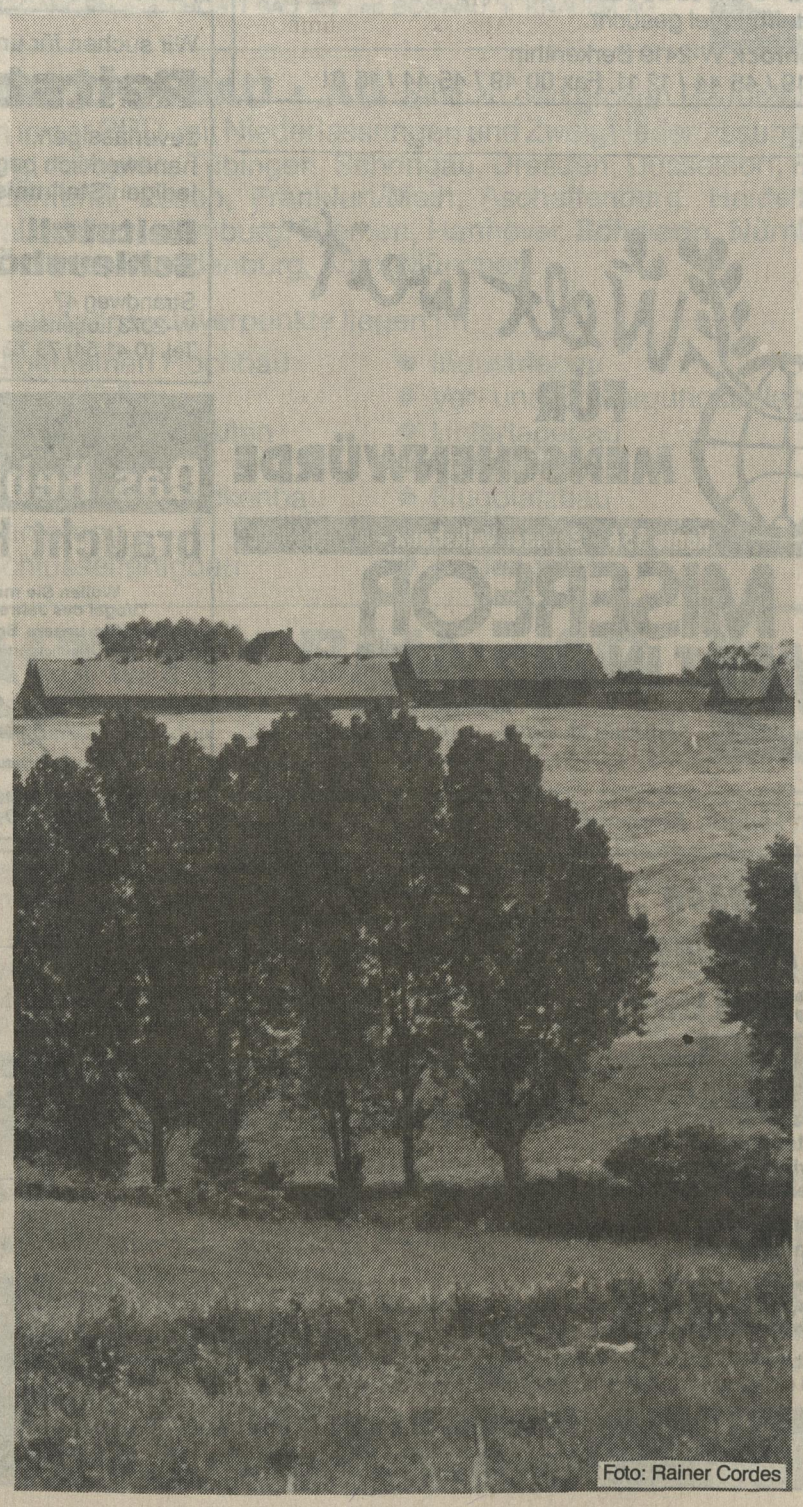


Foto: Rainer Cordes

Bildung und Soziales

Komplizierte finanzielle Situation in polnischen Kliniken

Warschau — Der Zustand ist ernst, die weitere gesundheitliche Betreuung der Patienten auf äußerste bedroht — mit Worten läßt sich der traurige Zustand des polnischen Gesundheitswesens kaum noch umschreiben

Bereits vor Wochen waren alarmierende Informationen aus den Kinderkrankenstationen an die Öffentlichkeit gedrungen, wonach dort dringend notwendige finanzielle Mittel fehlen, um Medikamente und Verbandsmaterialien sowie modernes technisches Gerät in ausreichendem Maße zur Verfügung stellen zu können. So sieht es aufgrund gestiegener Kosten für Krankentransporte, Medikamente und medizinische Geräte, aber auch für Energie, Wasser, Gas, Lebensmittel und Abfallentsorgung an allen 100 Spezialstationen ähnlich dramatisch aus. Die kardiologische Abteilung des klinischen Kinderspitals an der hauptstädtischen Medizinischen Akademie steht beispielsweise kurz vor der Schließung, wenn nicht schnellstens 14 Milliarden Zloty (rund 2,5 Millionen DM) für 1991 zusätzlich zur Verfügung gestellt werden.

Mittlerweile wurde bekannt, daß die Situation in allen medizinischen Einrichtungen des Landes katastrophal ist. Die polnische „Politik des knappen Geldes" führte letztenendes dazu, daß vor allem auch für die Kranken und Genesenden kaum Zloty vorhanden sind. Betroffen sind nicht nur Polikliniken ländliche Ambulatorien, sondern auch Intensiv- und Pflegestationen, die Schnelle Medizinische Hilfe, Dialysestellen. Immer wieder melden sich in diesen Tagen verzweifelte Mediziner, die erschüttert darüber sprechen, wie Operationen abgesagt oder verschoben, Krankenstationen schließen müssen, keine Medikamente ausgeben werden können oder Patienten nach Hause geschickt werden müssen. Immer wieder mit dem gleichen Grund: Fehlende Gelder, um Materialien oder Personal zu bezahlen. Selbst die bereits vertraglich gebundenen, ohnehin wenigen OP-Handschuhe, Verbandsmaterialien sowie Reinigungs- und Hygieneartikel können aufgrund plötzlich höherer finanzieller Forderungen der Produzenten (die wegen der inflationären Preise auch höhere Kosten haben) nicht mehr bezahlt werden. Die über Landesgrenzen hinaus bekannten kardiologischen Zentren Polens für Operationen am offenen Herzen oder Herztransplantationen — wie auch andere zumeist mit Materialien und Geldern bevorzugte chirurgische und pflegerische Vorzeigeobjekte — sind von der Geldknappheit betroffen. Jetzt krank zu werden, ins Spital zu müssen oder gar auf den OP-Tisch, das käme einer Schreckensvision gleich, beschrieb dieser Tage eine Warschauer Zeitung den derzeitigen allgemeinen Angst-Tenor der Polen und bezeichnete die Situation schlichtweg als „klinischen Terror". Wer, woher und vor allem so schnell als möglich die dringend nötigen Zloty für das polnische Gesundheitswesen auftreibt, ist indes unklar. Grundsätzliche Entscheidungen stehen für die nächsten Wochen an, die aber aufgrund der Dimensionen Veränderungen im Budget bedürfen. Wie weit diese indes im Rahmen der allgemeinen wirtschaftlichen Situation des Landes überhaupt möglich sind, bleibt abzuwarten.

Kerstin Schreiber (ADN)

Gefahr für ABC-Schützen

Kinder sind immer in Gefahr. Vor allem im Straßenverkehr verhalten sie sich oft unberechenbar. 1990 verunglückten auf deutschen Straßen über 32.000 Kinder als Fußgänger und Radfahrer, fast 300 sogar tödlich. Eine frühzeitige und kindgerechte Aufklärung über das richtige Verhalten im Straßenverkehr tut deshalb not. Besonders den Eltern von ABC-Schützen raten Sicherheitsexperten der Provizial Versicherungen, ihre Sprößlinge gut auf den Schulweg vorzubereiten. Dazu gehört auch der Sicherheitsschulranzen, eine helle und kontrastreiche Kleidung und natürlich der Fahrradhelm, wenn Kinder mit dem Rad unterwegs sind. Da sich Unfälle aber nie ausschließen lassen, können verantwortungsbewußte Eltern mit einer privaten Unfallversicherung der Provinzial zumindest für deren finanzielle Folgen vorsorgen. Sie ergänzt die gesetzliche Schüler-Unfallversicherung und bietet darüber hinaus Schutz rund um die Uhr.

Neue Institute vorgesehen

Auf Empfehlung des Kultusministeriums des Landes Mecklenburg-Vorpommern hat der Senat der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald mehrheitlich die Bildung eines Instituts für Psychologie und eines Instituts für Altertumswissenschaft, die in die Philosophische Fakultät intergriert werden sollen, beschlossen.

In enger Fühlungnahme mit dem Kultusministerium des Landes werden jeweils vom Senat Gründungskommissionen eingesetzt, in denen kompetente Vertreter aus den alten Bundesländern auf Vorschlag des Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz Prof. Erichsen mitwirken sollten.

Der Senat befaßte sich am 14. August 1991 ebenfalls mit Fragen der notwendigen Neuordnung des Historischen Instituts und des Nordeuropa-Instituts. **Presse- und Informationsstelle Leiter: Dr. Siegfried Lotz**

Der Blaue Brief... geht manchmal schief Teil VI

VON RECHTS WEGEN

In der Praxis ist der problematischste Kündigungsgrund der betriebsbedingte. Das mag auf den ersten Blick verblüffen, weil dieser Grund relativ objektiv dargestellt werden kann. Eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Arbeitnehmer — ob mit seinem Verhalten oder seiner Leistungsfähigkeit — ist gar nicht erforderlich. Bei personen- oder verhaltensbedingten Kündigungen ist jedoch keine Auswahl zu treffen, der betreffende Arbeitnehmer steht fest. Das ist bei der betriebsbedingten Kündigung anders und das macht einen Großteil der Problematik aus. Denn die Auswahl der aus betriebsbedingten Gründen zu kündigenden Mitarbeiter ist gerichtlich — d. h. im Kündigungsverfahren — voll nachprüfbar. Dabei ist natürlich nicht die Rede vom einfachsten Fall, der Betriebsstillegung. In diesem — tragischen — Fall ist die Auswahl einfach. Es trifft alle. Wird aber im Rahmen eines Rationalisierungskonzeptes der Personalaufwand reduziert, so stellt sich die Frage, welcher der Mitarbeiter bleiben kann und welcher gehen muß.

Die Auswahl hat gem. § 1 Abs. 3 KSchG in erster Linie nach sozialen Gesichtspunkten zu erfolgen. Die soziale Schutzwürdigkeit richtet sich nach dem Alter — d. h. der Chance, eine neue Stelle zu bekommen -, nach der Anzahl der unterhaltspflichtigen Personen, für die ein Arbeitnehmer zu sorgen hat, aber auch nach der Dauer der Betriebszugehörigkeit. Ausschlaggebend kann auch die Möglichkeit einer vorzeitigen Verrentung oder des Bezuges von Altersübergangsgeldes sein. Selbstverständlich muß die Auswahl nur unter denjenigen Mitarbeitern getroffen werden, die sich auf einer vergleichbaren Qualifikationsstufe und derselben Hierarchie-Stufe im Betrieb befinden. Eine relativ kurze Einarbeitungszeit darf aber keine Hürde für die Vergleichbarkeit sein. Einen völlig sicher vorhersehbaren Maßstab für die soziale Auswahl gibt es jedoch nicht. Wie immer, wenn ein Gericht sich den größtmöglichen Handlungsspielraum bewahren will, stellt das Bundesarbeitsgericht „auf den konkreten Einzelfall" ab. Der — vielleicht — dadurch erreichten größeren Gerechtigkeit steht deswegen allerdings eine beträchtliche Unsicherheit auf der Arbeitgeberseite gegenüber. Es gibt Anhaltswerte, aber in Grenzfällen ist die richtige Auswahl Glückssache, und ein Fehlgriff kann gehörige Kosten verursachen.

Verbleibt nämlich ein vergleichbarer Mitarbeiter im Betrieb, der sozial weniger schutzwürdig ist, als der Gekündigte, so ist die Kündigung unwirksam, was im Kündigungsschutzprozeß festgestellt werden kann. Neben der Lohnnachzahlung für den Zeitraum bis zur gerichtlichen Entscheidung kommt u. V. noch eine beträchtliche Abfindungszahlung gem. §§ 9, 10 KSchG hinzu, wenn dem Arbeitnehmer oder dem Arbeitgeber die Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses nicht mehr zuzumuten ist. **Uwe Jahn, Rechtsanwalt**

„Dekoration mit Licht". Eine zeitgemäße Art der Schaufenster-Dekoration. Ideal m. Lauflichtern u. Lichtstäben v. ALRO, Nor-derstedt bei Hamburg, Postfach 2143 oder Tel.: 040/ 522 78 61

Welche **SEKRETÄRIN** hat Freude an einer anspruchsvollen, interessanten, vernünftig dotierten Tätigkeit im Zentrum Schwerins?
Bitte vereinbaren Sie einen Termin unter
Telefon 86 93 96

Urlaub in Prag
Ständig preiswerte Quartiere für Einzelpersonen, Familien, Gruppen
Dipl.-Ing Josef Kabelac
Cestlice 97 - 25170 Prag
Tel. 00 422 / 75 03 62
CSFR Praha - Vychod

Suche landwirtschaftl. Grund zu kaufen, ca. 100-200 ha., event. auch größer. Weide, Acker, Forst oder Ödland, gerne auch Wasser. Rückpacht möglich.
W. Riffeser, Wolfratshavser-Str. 49, W-8023 Pullach, Tel. 089/7934515

Kaufe Geige, verkaufe Konzertgitarre. Brückmann, Bahnhofstr. 8, 2400 Wismar

Wir suchen für unseren
Reitstall
zuverlässigen, handwerklich begabten, ledigen **Stallmeister.**
Reitstall Schleushörn
Strandweg 47
W-2073 Lütjensee
Tel. (0 41 54) 73 72

Autofahren schadet Ihrer Gesundheit

Die Abgase eines durchschnittlichen Pkw mit geregeltem Katalysator vergiften pro Kilometer Fahrt 4000 m³ Luft. Ohne Kat sind es sogar 27000 m³. Ein Auto ohne Abgasreinigung setzt im Mittel pro Kilometer Fahrtstrecke 2,2 Gramm Stickoxide und 9 Gramm Kohlenmonoxid frei. Damit werden pro Fahrt-Meter 30 Kubikmeter Luft bis an den gesetzlich zulässigen Grenzwert belastet, bei einem Kat-Auto sind es immerhin noch über 3 Kubikmeter. Kein Wunder, daß inzwischen der Verkehr der größte Stickoxid-Produzent ist. Auch so zerstört der ungebremste Umgang mit dem Auto unsere Umwelt.

Fordern Sie kostenloses Informationsmaterial an. Oder rufen Sie uns an.

VCD
Verkehrsclub der Bundesrepublik Deutschland e.V.
Kalkuhlstraße 24
5300 Bonn 3
✆ (0228) 440006

PREMIERE.
CITROËN ZX

Willkommen zur großen Premiere: Erleben Sie die neue CITROËN ZX Collection. ● Finden Sie heraus, welcher CITROËN ZX am besten zu Ihnen paßt. ● Dabei können Sie attraktive Preise und Erlebnisreisen gewinnen. Machen Sie mit bei der bundesweiten Verlosung! ● Teilnahmekarten können bei uns angefordert werden. ● Der neue CITROËN ZX: am besten testen. Jetzt!

AM 6./7.9.1991*

CITROËN

Autohaus Anhuth
Dorfstr. 41 · 2419 Mustin · Tel. (0 45 46) 4 53
* Außerhalb der gesetzlichen Öffnungszeiten keine Beratung, Verkauf und Probefahrt.

CITROËN ZX. LEBENSART UND FAHRKULTUR.

KRAFTFAHRER KL. II
für Baustoffhandel gesucht.
W. Schönrock W-2419 Berkenthin
Tel.: 00 49 / 45 44 / 12 11, Fax 00 49 / 45 44 / 15 01

Welt weit
FÜR MENSCHENWÜRDE
Konto 556 – Berliner Volksbank – BLZ 100 900 00
MISEREOR NOT IN DER WELT
Arbeitsstelle Berlin
Fehrbelliner Straße 99 · O-1054 Berlin

Das Rebhuhn braucht Hilfe!
Wollen Sie mehr über den "Vogel des Jahres" erfahren? Fordern Sie unsere Broschüre an!
(2,50 DM Rückporto bitte beilegen)
DBV Naturschutzbund Deutschland
Naturschutzbund Deutschland e.V.
August-Bebel-Str. 2, O-2500 Rostock

V·A·G Audi VW
Unser Erfolg ist Ihre Sicherheit!
Immer mehr Käufer entscheiden sich für einen Qualitäts-Gebrauchtwagen von QUAST.
Sie wissen ja: Ständig 120 Fahrzeuge vieler Fabrikate für Sie bereit. Natürlich mit dem QUAST-VORTEILSPAKET*), das heißt Kauf ohne Risiko.
*) Werterhaltungsscheck, Rückkaufgarantie, 14 Tage Umtauschrecht, 1 Jahr V.A.G.-Garantie, 2 Jahre TÜV, ASU, Übergabeinspektion, Eintausch „Gebraucht gegen Gebraucht", Finanzierung, Leasing, Versicherung.
Grambeker Weg 95–99 · 2410 Mölln
Tel. (0 45 42) 60 28 · Fax (0 45 42) 8 60 14
Telex 26 18 11 quastd
Rat & Tat & nette Leute.
PAUL QUAST AUTOHAUS

Wir bringen Ihre Anzeige!
● **SCHNELL...**
● **EINFACH ...**
Setzen Sie den Text Ihrer Wahl in den nebenstehenden Coupon ein — wir drucken denn für Sie innerhalb einer Woche.
Und das ganze ist für Privatanzeigen
KOSTENLOS

Bitte veröffentlichen Sie folgende Anzeige:

Absender Name, Vorname Unterschrift
Straße PLZ/Ort Telefon

Für gewerbliche Kleinanzeigen beträgt derr Preis pauschal 20 DM (max. 5 Zeilen) inkl. MWSt. Eine besondere Rechnung wird nicht erstellt. Abdruck nur gegen Vorkasse (bar oder Scheck).
Senden Sie Ihre Anzeige an:
MECKLENBURGER AUFBRUCH
„Kleinanzeigen", Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

HBS Handel • Beratung • Service GmbH
Auto Zentrum Schwerin
Bei uns wird SERVICE GROSS GESCHRIEBEN!
Darum investieren wir weiterhin für unsere Kunden:
■ **für die sichere Fahrt unser computergesteuertes Achsvermessungsgerät**
■ **für jedes Karosserieproblem unsere Präzisionsrichtbank mit genauer Diagnose für alle PKW.**
Achtung! Kfz-Werkstätten erhalten besondere Tarife!!!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch. Unsere Werkstattmeister stellen Ihnen die Geräte gerne vor.
HBS Auto-Zentrum Schwerin GmbH
RENAULT -Vertragshändler für PKW – Transporter – LkW – Landmaschinen
Güstrower Str. 90 • 2756 Schwerin – Schelfwerder
Telefon Schwerin 86 44 38
RENAULT AUTOS ZUM LEBEN

Wirtschaft

WIRTSCHAFT HEUTE

Ein aktuelle Lexikon wichtiger Begriffe

Inflation

Teil I

Von Inflation sprechen wir, wenn die Preise steigen. Was steckt aber dahinter? Warum verteuern sich die Produkte, die wir kaufen, und die Dienstleistungen, die wir in Anspruch nehmen?

Preiserhöhungen haben die verschiedensten Ursachen — aber letztlich läuft es immer darauf hinaus, daß die Nachfrage größer ist als das Angebot. Und die Nachfrage wiederum hängt davon ab, wieviel Geld die Bürger, die Unternehmen und der Staat haben — und ausgeben. Wenn sie viel Geld haben, werden sie tendenziell mehr Güter und Dienstleistungen nachfragen. Die Wirtschaft aber kann nicht immer so einfach von heute auf morgen ihre Produktion steigern, um die zusätzliche Nachfrage zu decken. Stattdessen liegt es auf der Hand, daß die Hersteller zunächst einmal die Preise erhöhen, um auf diese einträgliche Art und Weise Angebot und Nachfrage zu bringen.

Mit anderen Worten muß der Gesamtbetrag an Geld, das in einer Volkswirtschaft in Umlauf ist, in einem vernünftigen Verhältnis stehen zur verfügbaren Menge an Gütern (einschließlich Dienstleistungen) aus eigener Produktion und aus den Importen. Ist die Geldmenge zu groß, droht Inflation. Ist die Geldmenge zu klein, besteht mitunter die Gefahr von Deflation: Die Preise sinken.

Man unterscheidet aber auch zwischen hausgemachter und importierter Inflation. Hausgemacht ist diejenige Inflation, die das Land selber verschuldet hat — etwa indem die Zentralbank die Geldmenge zu stark hat wachsen lassen, oder indem der ausgabefreudige Staat über seine Verhältnisse lebt. Inflation wird dann importiert, wenn die Einfuhren teurer werden, z. B. durch besondere Einflüsse, wie zum Beispiel die Verteuerung des Erdöls im Zusammenhang mit der Golfkrise.

Fortsetzung folgt

Adler — Mode für das „mittlere Genre“

Es gibt sie, die Erfolgsstory vom gemeinsamen, risikobereiten Neuanfang aus Ost und West, alten Beschäftigten, neuem Bürgermeister und kooperierender Treuhand.

In Neubrandenburg wurde am 26. August nach Frankfurt a.O., Güstrow und Leipzig der 4. Modemarkt der Firma Adler in den Neuen Bundesländern eröffnet.

Aus einer alten Kaufhalle mit ihrem muffeligen Charme eines Kartoffelkellers wurde ein weiß-pink gestylter Modebasar für die ganze Familie. Nicht zu teuer, nicht zu schrill, nicht zu chique, aber auch nicht spießig, für die zu dicken ebenso, wie für die zu langen.

Mode nicht an die Langeweile der Jahreszeiten gebunden, sondern dicht am aktuellen Trend für heute schon 2 Millionen Stammkunden in der ganzen Bundesrepublik. Adler mag Stammkunden. Sie bekommen 3% Kundenrabatt, kostenlose Reiseatlanten und eine informative hauseigene Modezeitschrift. Adler beschafft für seine Kunden, die das wollen, den verlorenen Wohnungsschlüssel wieder herbei, kostenlos; Adler paßt jedes neue Kleid im eigenen Änderungsservice an die unmöglichste Figur an und fördert die individuelle Beratung. Bei Adler erforschen regelmäßige Kundenstammtische die Geschmackswünsche der Käufer und pflegen die Anhänglichkeit. Ein Konzept, wie erfunden für die verunsicherten Konsumenten in den neuen Bundesländern, für deren Anpassungssorgen an die Standards des Westkonsums und ihre schrumpfenden Ersparnisse, wenn es nicht schon 45 überaus erfolgreiche Adlermärkte im Westen gäbe.

Sind die Unterschiede in den Konsumbedürfnissen zwischen Ost und West doch viel geringer, als in den Gazetten immer behauptet?

Angefangen hat die Geschichte mit dem Adler Markt in Neubrandenburg am Gagarin Ring mit einer Initiative der Beschäftigten des alten Einkaufsszentrums im Neubaugebiet Ost, berichtet, der Oberbürgermeister Hans Peter Blick. Die wollten es nicht einfach hinnehmen, daß ihr Einkaufszentrum wegen der neuen Überlegungen der Stadtplaner geschlossen werden sollte. Adlers ursprüngliche Planungen sahen nur den Neubau eines großen Verkaufs- und Verwaltunszentrums in der Stadt vor, für das sich die Verhandlungen und Planungen aber wegen der Grundstückspreise bis vor kurzem hinzogen.

Bürgermeister, Adler und alte Beschäftigte ersannen ein Übergangskonzept.

Für die nächsten 3 Jahre wird die alte Kaufhalle für Adler von Adler für 1,5 Millionen wieder hergerichtet und erst dann, wenn der Neubau fertig ist, geschlossen. Der Generalbevollmächtigte der Firma Adler, Herr von dem Busche erklärt, daß das nur möglich war, weil sie hier auf 60 hochmotivierte und einsatzbereite Mitarbeiter zurückgreifen konnten. Von dem Busche betont, daß Adler entgegen ursprünglichen Planungen außer dem Filialleiter kein Personal aus dem Westen eingeflogen hat, weil es mit den hiesigen Arbeitskräften viel weniger Probleme gibt als erwartet. Die Behauptungen über die Unfähigkeit der DDR-Mitarbeiter, nach westlichen Kriterien zu arbeiten, hält er für diskriminierend. Die jetzt geschaffenen Arbeitsplätze sind also Dauerarbeitsplätze. Produzieren läßt Adler seine preiswerten Kollektionen in Asien. Gute Qualität zu erschwinglichen Preisen kann die deutsche Textilindustrie wegen der hohen Lohnstückkosten weder im alten Osten, noch im Westen herstellen. Vor der Wende habe Adler auch in der DDR nähen lassen, aber die damaligen Preise waren von staatlicher Seite so hoch subventioniert, daß die DDR Wirtschaft daran kaum verdient haben kann. Eine Perspektive für die Textilbranche der alten DDR sieht von dem Busche nicht.

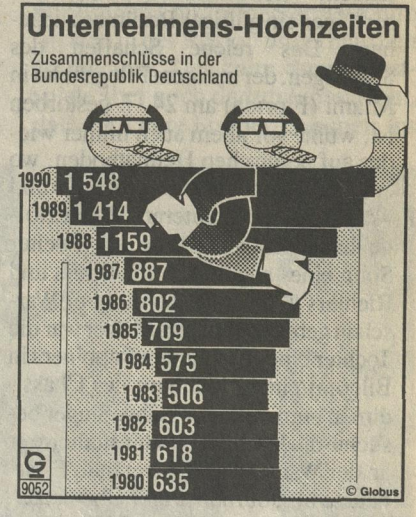
Adler wird in den Neuen Bundesländern noch 15-20 Fillialen in Mittelstädten mit 50-70.000 Einwohner eröffnen. Sie sind bereits in der Planung. In Schwerin konnte trotz Baugenehmigung und abgeschlossener Planung der Adler Markt noch nicht auf den Weg gebracht werden. Bisher unüberbrückbare Differenzen zwischen dem Konsum, dem Bürgermeister, der lokalen Treuhand in einer Grundstücksangelegenheit blockieren den Neubeginn und 100 Arbeitskräfte müssen wegen dieser bürokratischen Hemmnisse weiter zum Arbeitsamt.

Zum Adler-Konzept gehört auch ein ernstes Bekenntnis zum Umweltschutz. Ohne Beachtung ökologischer Faktoren bei der Produktion und beim Verkauf habe heutzutage kein Unternehmen mehr eine Zukunft, antwortet von dem Busche auf die Frage, ob in der gegenwärtigen Situation in der Ex -DDR Arbeitsplätze nicht wichtiger seien als Umweltschutz. Adler versucht gerade seine Plastiktüten durch Baumwoll-Taschen zu ersetzen, achtet bei seinen Materialien streng auf deren Entsorgungsfähigkeit und fördert mit großen Beträgen die Sicherung und Wiederbelebung der Seeadlerbestände in der Bundesrepublik. Diese Adler-Strategie, erschwingliche Qualitätsmode für den mittleren Geschmack der Gesellschaft in einem sozial kooperativen Verkaufmillieu dicht am Kunden angeboten und auf gesellschaftliche Verantwortung durch ökologische Orientierung achtend, zielt geschickt auf langfristige und stabile Gewinnchancen. Der denkbare Einwand, hier würde mit politisch modischem Klimbim Massenware an den Kunden gebracht, ist ideologisch. Der Adler Markt in Neubrandenburg zeigt, daß Unternehmen sozial durchaus verantwortlich investieren und dennoch dabei viel Geld verdienen können. Was ist dagegen einzuwenden?

u.k. aus Neubrandenburg

Fusionswelle in Ostdeutschland

Das Jahr 1990 brachte eine neuen Rekord, was die Unternehmenszusammenschlüsse in der Bundesrepublik Deutschland angeht. Das Bundeskartellamt verzeichnet 1548 Unternehmenshochzeiten, das sind 134 mehr als im Jahr zuvor. Also abermals eine Beschleunigung des Konzentrationsprozesses? Nur zu einem ganz kleinen Teil.



Vor allem die Wiedervereinigung war es nämlich, die mit der Privatisierung ostdeutscher Unternehmen auch eine Fusionswelle auslöste: 127 von ihnen schlossen sich mit westdeutschen oder ausländischen Unternehmen zusammen. Wenn man diesen Sondereinfluß außen vor läßt, so zeigt sich, daß die Heiratswut der Unternehmen sich etwas beruhigt hat — aber freilich auf hohem Niveau verharrt. Besonders häufig kommt es zu Zusammenschlüssen ausländischer Unternehmen mit deutschen Unternehmen. Dies erklärt sich leicht aus dem Bestreben vieler Auslandsfirmen, sich einen verbesserten Zutritt zum EG-Binnenmarkt zu verschaffen, der ab 1993 Wirklichkeit werden soll.

Globus

SEAT Vertragshandler Autohaus Petritzki LADA Vertragshandler
● Finanzierung ● Leasing
● Neu- und Gebrauchtwagen
● Reparatur aller Fahrzeugtypen
Gewerbegebiet Lübeck-Karlshof
Glashüttenweg 50 - Tel. 3 54 22

Aktion gegen langweilige Badezimmer.

Wie komfortabel und gemütlich Ihr Badezimmer sein könnte, wissen Sie wirklich erst, wenn Sie gesehen haben, wieviele verschiedene Dinge es für die Einrichtung gibt. Bei uns.
Heinrich Murjahn
Kommanditgesellschaft
Eisen — Sanitär — Heizung
Postfach 1280, Tel. (0 45 42) 70 85
2410 Mölln (Lauenburg)

WALTER · BAU · AG
HERVORGEGANGEN aus THOSTI BAU AG und BOSWAU + KNAUER AG
Die WALTER · BAU · AG zählt zu den großen Bauunternehmungen in der BRD, mit Niederlassungen und Zweigniederlassungen in Augsburg, Kempten, Tübingen, Schongau, Dresden, Düsseldorf, Bielefeld, Dortmund, Essen, Frankfurt/Main, Aschaffenburg, Heidelberg, Saar-Pfalz, Erfurt, Hamburg, Bremen, Hannover, Schwerin, Nürnberg, Wonfurt, Berlin, Brandenburg, Köln, München.
Unsere Leistungsschwerpunkte liegen im
● Allgemeinen Hochbau ● Industriebau
● Spezialtiefbau ● Ver- und Entsorgungsanlagen
● Umweltschutzbauten ● Untertagebau
● Wasserbau ● Brückenbau
● Straßen- und Deckenbau ● Flugplatzbau
● Sanierung ● Fertigteilbau
● Schlüsselfertigbau ● Auslandsbau
WALTER · BAU · AG
Zweigniederlassung Schwerin, Am Hang 30 - Postfach 147,
O-2791 Schwerin, Telefon (084) 37 51 30, Fax (084) 37 71 18

Ab sofort haben wir für Sie eine große Auswahl an Vorführwagen mit maximaler Steuerbefreiung bis April 1994 im Angebot.

NEU: Telefon Schwerin 37 71 65
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10.00-18.00 Uhr
Sa. 8.00-13.00 Uhr
OPEL P.KRUSE GM
Ihr Opel-Partner in Schwerin
mit dem persönlichen Service
Hagenower Straße 75 · O-2785 Schwerin

Raum Lübeck: Er 29 Jahre, häuslich und nett, sucht sie zwecks Partnerschaft. Beruf: Feinmechaniker. Chiffre 34/91-1
Verkaufe preiswerte Kühltruhe. Schultz, Lübecker Str. 242, O-2752 Schwerin.
Dekoration mit Licht Eine zeitgemäße Art der Schaufenster-Dekoration. Ideal m. Lauflichtern u. Lichtstäben v. ALRO, Norderstedt bei Hamburg, Postfach 2143 oder Tel.: 040/ 522 78 61.
Dringend, Junge Frau sucht 1-2-Raum-Wohnung in Schwerin. Telefon 8662565.
Suche dringend: Tandem, Angebote an Nitzschke, Pestalozziweg 03, 2850 Parchim.

mazda Autoservice Plate Hans-Joachim Kaczmarek mazda
UNSER WERKSTATTANGEBOT:
Kfz-Reparaturwerkstatt (typenoffen)
Karosseriewerkstatt (typenoffen)
Lackiererei/Reifenservice

UNSER AKTUELLES ANGEBOT:
Mazda 626 Fließheck LX 26950,- (Endpreis)
Mazda 929 2,2 i GLX 37990,- (Endpreis)
metallic, Schiebedach, Servo, ABS usw.
Finanzierung/Leasing
Auto-Service Plate
Mazda-Vertragshändler
Hans-Joachim Kaczmarek
Störstraße 33
2713 Schwerin-Plate
☎ 0 84 91/20 16
mazda Ihr Schweriner Mazda-Händler mazda

Wer will sein eigener Herr sein und sich eine Zukunft mit einem
FITNESS-STUDIO
aufbauen, das krankheitshalber auf Verhandlungsbasis anzubieten ist.
Telefon (0 43 44) 717

Verk. neuw. Gefrierschr. Foron dKK 150 l f. 280 DM Wundrak, 2400 Wismar, Dr.-Leber-Str. 40

Kultur

In memorian: Isaac Bashevis Singer

Isaac Bashevis Singer lebt nicht mehr.

Singer war einer der überragendsten Erzähler jüdischen Lebens, jüdischer Tradition, ein meisterhafter Porträtist jener Grübler und Zweifler, Heiliger und Dieben, sich Liebenden die uns so unverwechselbar sind in ihrer oftmals so tragisch-komischen Wahrhaftigkeit. Natürlich ist es mir unmöglich — das möge versierten Kennern, Literaturexperten vorbehalten sein — (ich bin nur ein fleißiger Leser), hier ein gültiges Resümee zu ziehen. Das reiche Schaffen des 87jährigen, der in einem Pflegeheim in Miami (Florida) am 24. 7. gestorben ist, wußte vor allem auch immer wieder auf polnischen Heimatboden, wo er Kindheit und Jugend verbrachte und wo er seine ersten literarischen Erfolge hatte. Singer wurde als zweiter Sohn eines angesehenen Lehrers und Richters 1904 in Radzymin bei Warschau geboren. Singers Mutter war die Tochter eines berühmten Rabbiners in Bilgoraj einer Hochburg der Chassidim in unmittelbarer Nähe. Singer besuchte die Jeschiwa, später studierte er an der Warschauer Universität. Er arbeitete als Journalist und Übersetzer. In Warschau der 20er und 30er Jahre gab es eine starke Bewegung jiddisch schreibender Autoren.

Einer dieser Kreise um Hittel Zeitlin (1872 — 1943) war sehr anregend für den jungen Singer. Aaron Zeitlin (1898 — 1973) der älteste der beiden Zeitlinsöhne, von dem 1929 das schnell berühmt gewordene Drama „Jakob Frank" aufgeführt wurde, war ein Freund und Wegbereiter Singers während der Warschauer Zeit.

Auch Singers älterer Bruder Israel Johsua Singer (1893 -1944) war ein vielgeachteter jiddisch schreibender Autor „Josche Kalb" (1922), der 1934 ein Jahr vor seinen Bruder nach Amerika ausreiste. Das Jiddische, die Sprache, in der Singer all seine Bücher schrieb, jene klangvolle Singsprache, Sprache der einfachen Leute zumeist, hatte seine Verbreitung bereits in den ersten Jahrhunderten nach Christus, damals in den deutschsprachigen Gebieten um Rhein und Mosel herum.

Im Laufe der Zeit immer wieder von Pogromen erschüttert, wurden diese Juden mehr und mehr nach Osten abgedrängt. Was ihnen oftmals als einziges blieb, war ihre Sprache, jenes Juden-Deutsch, welches im slawischen Sprachraum, aber vor allem auch in den USA unter den exilierten Juden und deren Nachkommen bis auf den heutigen Tag seine Verbreitung hat.

In seinem ersten Roman „Satan von Gorai" (1935) berichtet Singer über die schrecklichen Judenpogrome im Polen des 17. Jahrhunderts, der Roman ist auch als mahnende Vorwegnahme baldigen faschistischen Terrors zu verstehen. Noch im selben Jahr verläßt Singer Warschau, die geliebte Krochmalowa (Straße im Warschauer Judenviertel) und foglt seinem Bruder nach Amerika, wo er in den nächsten Jahrzehnten in jiddischer Sprache, die er Anfangs in Amerika verloren glaubte, seine großen Romane und Erzählungen schrieb.

„Heimat? ich trage sie in mir", so beantwortete Singer einmal die Frage eines Journalisten. Er ist wohl immer der kleine Junge aus dem Warschauer Judenviertel geblieben, trotz der neuen/alten Freunde, der prallen Lebendigkeit in New York/Manhatten, der atemberaubenden, ihm immer wieder inspirierenden Begegnungen in der Caferia und auf den Straßen, was ihm stets etwas Heiliges, Gottgegenwärtiges war.

Singer schätzte die hohe Erzählkunst Tschechows. Genau wie der russische Schriftsteller und Arzt aber doch anders: jüdisch eben, verstand er es mit nur wenigen Strichen seinen Figuren dieses unverwechselbare Leuchten zu geben, sie dem Leser so ganz und gar erlebbar zu machen. Singer bediente sich nie der routierenden Klapper des Klischees, der unschicklichen Kraftmaierei. Er war (Singer nahm während seiner Nobelpreis-Laudatio 1978 einen Bezug daran) ein Seelenverwandter Tolstois oder Dostojewskis, beide russischen Klassiker wirkten einst wie Propheten in ihrem Land. Genau wie sie zog Singer seine schöpferische Kraft aus den tiefen Wurzeln seines Volkes. Genau wie die russischen Meister hat er es verstanden, etwas Zeitloses inmitten eines Kosmos menschlicher Leidenschaften zu vereinen, worin sich ein jeder immer wieder selbst vergegenwärtigt sieht. Singers Sprache ist aber auch der Geist derer, die selbst in den Vernichtungslagern der Nazis nicht zum Schweigen zu bringen waren. Sein Erbe, da bin ich sicher, bleibt aus der Allmacht der Liebe und Sanftmut, des Zorns und des Hoffens heraus immer erlebbar für uns.

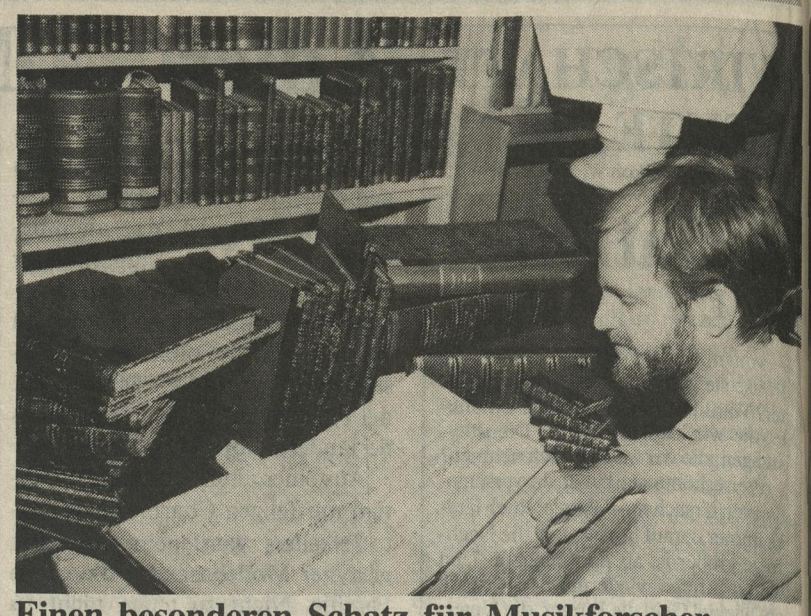
Wolfgang Severin-Iben

Günter Herburger
Viel Glück

Sommer — hoher Mittag, heiß und tot und schwarz und schweigend. Ohne jeden Ausweg, keinen Frieden am Abend und kein Hoffen am Morgen, immer nur Wahrheit unausweichlich und schmerzensreich. Sie lieben und pflegen gekonnt das Tragische, die Dichter der Deutschen, in jeder Generation aufs Neue.

Wo die frischen Fischlein lagen,
ledige Mützen,
gebratene Vögelchen,
als Tag und Nacht
Krankenwagen kamen,
und im Hafen das Wasser
Sandalen ausspie,
darüber ein Schwanenpaar,
das es dort gar nicht geben konnte,
mit vorgestrecktem Hals
klagend einem Tragflächenboot
entgegenstrebte,
auf dem vorn am Bug
in schwarzen Schleiern
Winkende größer wurden,
als sollte der Sommer,
der erst begonnen hatte,
noch ein Jahr länger dauern
zwischen Sonne und Meer.

Günter Herburger, 59, lebt in München. Das Gedicht ist entnommen aus dem Band „Das brennende Haus", Frankfurt am Main 1990 aus dem Luchterhand Verlag.



Einen besonderen Schatz für Musikforscher und speziell für Liebhaber des Komponisten Carl Maria von Weber besitzt die Deutsche Staatsbibliothek in Ostberlin. Sie beherbergt den gesamten Nachlaß des 1786 in Eutin geborene Musikers, der 1826 in London starb; fünf Jahre, nachdem seine weltberühmte Oper „Der Freischütz" uraufgeführt wurde. Foto: amw

Film-Festival Köln

Vom 19. bis 24. September dreht sich in der Medienmetropole Köln eine Woche lang alles um den Film. Auch in diesem Jahr zeigt das Filmfestival Köln 1991 in einer besonderen Programmreihe „Europäischer Film" hervorragende Produktionen aus Europa. 60 Filme stehen auf dem Programm. Am Wettbewerb um den Vertriebsförderpreis beteiligen sich zwölf europäische Produktionen, die von einer international besetzten Jury prämiert werden.

Weitere Programmsektionen sind „Debütfilme", die „Europäische Jugendfilmreihe", die „Feminale-Nachlese '90", das „Kinderfilmfest" und Beiträge des „Alle(r)weltskino".

Deutsche und internationale Avanti-Premieren, so die Welturaufführung von Petra Haffters Thriller „Der Mann nebenan" nach dem Bestseller von Ruth Rendell mit Anthony Perkins in der Hauptrolle, geben einen Ausblick auf die Kinosaison 1991/1992. Gezeigt wird auch der Gewinnerfilm der „Goldenen Palme" von Cannes „Barton Fink" von Ethan und Joel Coen. Die Retrospektive John Ford wird mit zwölf Filmen fortgesetzt. Lebenswerk und Person des großen Regisseurs und Schauspielers Bernhard Wicki werden in einer Hommage am Sonntag, 22. 9. 91, und in einer sich anschließenden Retrospektive seiner Filme in der Cinemathek gewürdigt.

Das „Schaufenster Lateinamerika" mit sechs Filmen aus vier Ländern, Special Screenings (die Stummfilme „Der lebende Leichnam" von Fedor Ozep und „Jüdisches Glück" von Alexander Gronowskij, mit Orchesterbegleitung) „Film und Musik" bilden weitere für Cineasten interessante Programmpunkte.

Zum Treffpunkt für Publikum, Presse und Gäste wird in diesem Jahr die „Film-Festival-Meile" am Ring zwischen Rudolfplatz und Kaiser-Wilhelm-Ring.

Während des Festivals tagt die Vorauswahljury des „Europäischen Filmpreises" (FELIX) in Köln. Zwischen European Cinema Society (Präsident: Ingmar Bergmann, Vorsitzender: Wim Wenders) und dem Filmfestival Köln 1991 ist eine langfristige Zusammenarbeit geplant. agz

riemer

Hallo, guten Tag, Wittenburger, Hagenower, Gadebuscher, Schweriner, Wismarer, Rostocker . . .
aufgepaßt!

Wir verkaufen jetzt unsere **20** Dienstwagen des Typs Jetta Flair 4türig, 70 PS, Kat

alle mit Colorglas, Servolenkung, Schiebedach, Velourspolster, Zentralverriegelung, 185/14 Reifen, höhenverstellbare Sitze, Radio beta usw.

in den Farben:
– Classicrot
– Perlgraumetallic
– Braunmetallic
– Caprigrünmetallic

Unser Dienstwagenpreis beträgt nur 26 900,-

Sprechen Sie bitte mit unseren Herren **Röhrs, Havemann, Meyer-Loos, Krüger und Lange.**

Gruß aus Mölln
„riemer – echt stark!"

● **Alle Fahrzeuge haben 1 Jahr Garantie und 3 Jahre TÜV**

riemer
Mölln · Telefon (0 45 42) 8 09 00
am Hafen

VW Audi V·A·G

Tanzmusik ° Live ° Trio

SN - 3

Tanzveranstaltungen • Unterhaltungsmusik • Familienfeiern

Wolfgang Irmisch
Kantstraße 65
2794 Schwerin

Tel. Schwerin
privat : 21 45 88
dienstlich : 72 16 12

Der große Knüller
bei
Möbel Reusch
alles sofort lieferbar

ob
★ **Polstergarnituren**
★ **Tische und Stühle**
★ **Wohnwände**
★ **Eckbänke**
★ **Rattanmöbel**
★ **Schlafliegen / Schlafzimmer**
★ **Kleiderschränke und vieles mehr!**

Kommt und schaut Mo.–Fr. 9.30–18.00 Uhr
Do. 9.30–20.00 Uhr
Sa. 9.00-13.00 Uhr
1. Sa. im Monat 9.30–16.00 Uhr

in Bülower Burg an der B 104 zwischen Güstrow und MAZ

Telefon Güstrow 6 61 87

SKODA FORMAN
Die beste Kombination.

Premiere.

Kombis schaffen Freiräume. Freiräume für mehr Individualität. Im Alltag... im Urlaub... beim Sport... beim Umzug... für kleine und große Familien... auf großen und auf kleinen Fahrten. SKODA FORMAN läßt keine Wünsche offen. Sportlich elegantes Design, Frontantrieb, 5-Gang-Getriebe, 3-Wege-Kat, eine serienmäßig hohe Komplettausstattung und ein sensationell günstiger Preis sorgen für Fahrspaß pur.

Herzlich willkommen zur Probefahrt.

ŠKODA **17.150,-** ab Mustin

Roswitha Anhuth
2419 Mustin – Dorfstraße 39
☎ 0 45 46 / 2 22
Unser Partner in Mecklenburg
Herr Janik
Schwerin/Warnitz, Kirschenhöfer Weg 23

Finanzierungsangebot SKODA 135 LE
14.340,- Anz. 3.585,- und 60 Raten à 240,-.
Eff. Jahreszins 10,99%

Jetzt Otter nie!

Kanalisierung von Bächen, Flußbegradigungen und Gewässerverschmutzung machen dem Fischotter das Überleben schwer. In unserem neuen Otter-Info erfahren Sie mehr darüber. Und wir sagen Ihnen, wie Sie uns helfen können, dem Otter zu helfen.

Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.
BUND
Im Rheingarten 7
5300 Bonn 3

Private Kleinanzeigen sind im
MECKLENBURGER
AUFBRUCH
KOSTENLOS!

Kultur

Die Zähne des Haifisches sind stumpf geworden

Nicht gerade spektakulär, was Friedrich Schütter da seinem Ernst-Deutsch-Theater in Hamburg als Geburtstagsgeschenk zum Vierzigsten auftischte: Bertholt Brechts und Kurt Weills „Dreigroschenoper" mußte es sein, mit Stargast Katja Ebstein als Edelhure „Spelunken-Jenny". Aber die als Einstieg in seine Jubiläumsspielzeit gedachte Moritat von Mackie Messer mißglückte dem Privattheater an der Mundsburg.

Nicht schrill und schräge, sondern brav und bieder geht es zu in Schütters Londoner Unterwelt — oder was die ständig rotierende Drehbühnenanlage und Erich Grandeits einfallslose Dekoration davon überläßt. Einjeder singt sich frisch, fromm und fröhlich seine Liedchen von der Leber, so gut er kann — und von der stimmgewaltigen Ebstein einmal abgesehen, können mit Weills herausfordernden, anzüglichen oder ordinären Songs die wenigsten auf der Bühne wirklich etwas anfangen. Darstellerisch präsent zeigen sich am ehesten noch Dorothea Kaiser und Annette Mayer als Mutter und Tochter Peachum, sowie Isabella Vertes als Polizeichef Browns (Hans-Otto Kloose spielt konventionell operettenhaft) Sprößling Lucy.

Berno von Cramm als Macheath fehlt jegliche Skrupellosigkeit oder Gefährlichkeit; seine Zähne sind nicht scharf, sondern stumpf, und er trägt sie auch weder geschickt verborgen noch wie ein Haifisch im Gesicht, sondern offensichtlich als Prothese in seiner Tasche. Nicht minder schwach sein Gegenpart, Fritz Nydegger als „Bettlerfreund" Peachum. Allein kann Katja Ebstein mit ihren wenigen, aber zumindest glanzvolleren Auftritten diese „Dreigroschenoper" natürlich auch nicht der Langatmigkeit entreißen, der das Publikum mehr als drei Stunden lang ausgesetzt ist. Dem schon altehrwürdigen Ernst-Deutsch-Theater hätte man ein glückteres Jubiläumsstück gewünscht.

1951 gründete Friedrich Schütter mit sieben jungen Schauspielern das Ensemble, damals unter dem Namen „Junges Theater". In der Nachwuchsförderung sah es seine primäre Aufgabe, dreiviertel der Schauspieler kamen in der ersten Zeit mehr oder weniger direkt aus der Ausbildung. Junge, begabte Akteure spielen zeitgenössische Dramatik — so hieß das Erfolgsrezept des Theaters, mit dem überregional Beachtung und Anerkennung erntete. Nach mehreren Umzügen fand es 1963 in einem alten UFA-Kino an der Mundsburg in Hamburg Barmbek sein endgültiges Domizil. Die „Marat"-Inszenierung des noch immer hier Regie führenden Karl Paryla und Lessings „Nathan der Weise" mit Ernst Deutsch in der Titelrolle machten die Sechziger Jahre zur erfolgreichsten Zeit dieser größten Hamburger Privatbühne. 1973 wurde das „Junge Theater" dem verstorbenen Kollegen zu Ehren in „Ernst-Deutsch-Theater" (EDT) unbenannt, das sich immer stärker — etwa durch Austauschgastspiele mit Theatern in der DDR — auch politisch engagierte. Noch heute zählen Rolf Hochhuth und Pavel Kohout zu den dem EDT besonders verbundenen Autoren. Friedrich Schütter leitet es zusammen mit Wolfgang Borchert noch immer — doch mit seinen gealterten Protagonisten sind in den letzten Jahren auch Kraft und Programmatik des Ernst-Deutsch-Theaters zunehmend schwächer geworden.

Matthias Pees

„Wir laden Sie auf"

Parchims Theater und das erste Jahr des Michael Muhr

Intendanten prägen das Gesicht eines Theaters. Und da der letzte Intendantenwechsel sich am Mecklenburgischen Landestheater Parchim zugleich mit der Verwirklichung der deutschen Einheit vollzog, erschlossen sich ungeahnte Möglichkeiten für dieses kleine Theater, das auch in der Vergangenheit immer wieder von sich reden gemacht und sein Publikum erreicht hatte. Entlich konnten Stücke gespielt werden, von denen man in DDR-Zeiten nicht einmal zu träumen gewagt hatte. Und plötzlich gab und gibt es auch Schauspieler, die bereit sind, an dieses Abstechertheater mit all den bekannten Strapazen zu gehen.

Mit dem Einzug neuer Besucherschichten hat sich zugleich auch das Interesse vieler Parchimer für ihr Theater bedenklich verringert. Ursache mag zu einem Teil die Zeit mit ihren Sorgen und Ängsten sein, die manch einen davon abhält, wieder einmal in „sein" Theater zu gehen, in das „Theater für alle". Das war es eigentlich seit eh und je. Das „Landestheater Parchim" hatte in den letzten Jahrzehnten keine größeren Sorgen um das Ausbleiben der Besucher wie so manch andere kleinere und mittlere Bühne.

Eines muß man Intendant Dr. Michael Muhr für diese seine erste Spielzeit am Mecklenburgischen Landestheater Parchim bescheinigen: er konnte einen interessanten und ausgewogenen Spielplan anbieten, der besonders den Problemen unserer Zeit in unterhaltsamer Weise Rechnung trug. Angefangen von der stark zeitbezogenen Beckett-Inszenierung „Warten auf Godot" des Regisseurs Markus Lachmann über manche aufregende Brettl-Produktion in der zweiten Spielstätte Malsaal und der „Kulisse" bis zu der viel beachteten „Lear"-Adaption von Daniel Call. Dennoch bleibt die Frage nach dem Publikum aus dieser mecklenburgischen Kreisstadt Parchim, die diesem Theater-Ensemble seit mehr als viereinhalb Jahrzehnten eine Heimstatt gewährt und ein Recht hat, vielleicht sogar in die Verantwortung genommen werden müßte, die Arbeit seiner Schauspieler auch zu konsumieren.

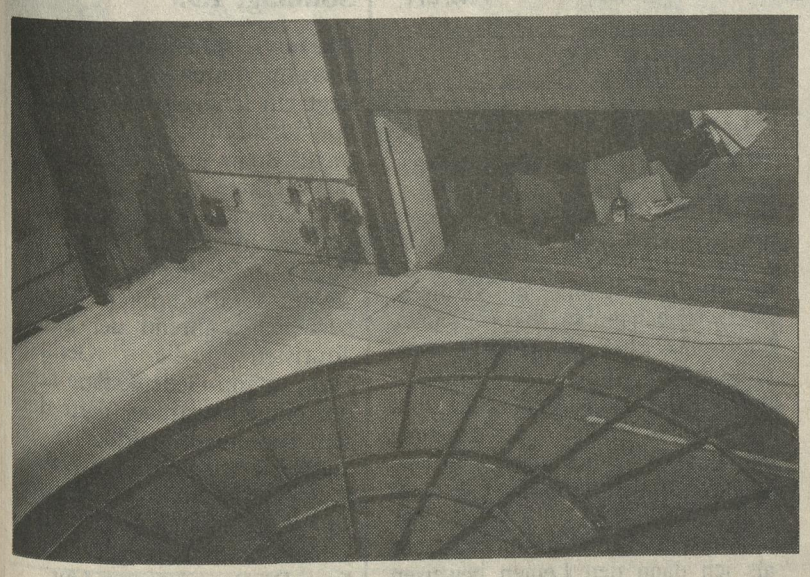
Seit einigen Wochen wird per Plakat propagiert : „Wir laden Sie auf!" Spielzeiteröffnung wird eine „Theaternacht" am 7. September mit der Wiederaufnahme des „Lear" und der Malsaal-Inszenierung „An den XIII." sein — mit diesem „Requiem für einen Greis" als Beitrag aus jüngster geschichtlicher Vergangenheit eine brisante Kopplung um das Thema „Macht". Als erste Premiere geht dann am 14. September die altberliner Posse mit Musik „Kryritz-Pyritz" über die Bühne des Parchimer Theaters. Gleichfalls auf der Bühne wird im November Arthur Millers „Tod eines Handlungsreisenden" und als Silvester-Premiere

die Batirische Komödie von Jura Soyfer „Broadway-Melodie 1492" kommen, deren Jahreszahl auf die Amerika-Entdeckung durch Kolumbus hinweist. Eine gute Tradition für das neue Parchimer Theater wird die Fortsetzung der überaus erfolgreich gelaufenen Musiktheaterwerkstatt sein. Ein weiterer bekannter Autoren-Name nimmt dann mit der Mai-Premiere von der Parchimer Bühne Besitz: Walter Hasenclever mit der 1930 entstandenen satirischen Komödie „Napoleon greift ein". Und als besonderer literarischer Leckerbissen ist für den März ein Stück des großen Güstrower Künstlers Ernst Barlach, „Der tote Tag", vorgesehen — wohl mehr als nur ein Zugeständnis an die Region!

Die Malsaal-Produktionen, die sich besonderer Publikumsgunst erfreuen, werden auch in der neuen Spielzeit das Repertoire bereichern.

Dr. Muhr: „Dieses Theater kann nur überleben, wenn es ein Theater für die Region ist. Und die Region bedeutet inklusive Schwerin auch Hamburg und Rostock. Die Stadt ist einfach von ihrem Potential her zu klein, um ein Theater tragen zu können. Die Chance des Mecklenburgischen Landestheaters Parchim ist, sich in der Region unentbehrlich zu machen. Das kann durch Gastspiele aber auch dadurch passieren, daß die Leute hierher kommen ins Theater ..." Und weiter Dr. Muhr: „Wir stellen folgendes fest, und nicht nur wir, sondern sämtliche Theater der ehemaligen DDR, daß das Publikum, das jetzt bereit ist, Geld für eine Theaterkarte auszugeben, ganz bewußt auswählt. Das Publikum, das früher zur Unterhaltung ins Theater ging, gibt es nicht mehr. Dieses Publikum hat den Video-Recorder oder fährt in den Hansa Park. Oder Sie und ER sind arbeitslos und können es sich nicht leisten oder haben auch keine Motivation. Wir, die Theaterleute, aber auch die politisch Verantwortlichen, müssen jetzt einen gewissen langen Atem haben. Diese Durststrecke wird überwunden werden, und wir werden irgendwann zu geordneten Verhaltnissen kommen"

P.R.



Schwerin:

„Bretter, die die Welt bedeuten", wurden erneuert

Neue „Bretter, die die Welt bedeuten" bekam über die Theaterferien das Mecklenburgische Staatstheater Schwerin. Nach fast zweimonatigen Rekonstruktionsarbeiten kann die Große Bühne jetzt wieder betreten werden. Der gesamte Bühnenboden wurde von einer westdeutschen Spezialfirma mit mehrfach verleimten Kiefernplatten neu ausgelegt. Der „Drehbühnenball", mit dem Schwerins neuer Intendant Mario Krüger die Saison 1991/1992 festlich eröffnen will, kann somit termingerecht am 7. September steigen.

Die mobile Drehscheibe muß mit ihren 14 Metern Durchmesser allerdings weiterhin von einem Motor aus dem Jahre 1926 angetrieben werden.

C.I.

Was liest man? MECKLENBURGER AUFBRUCH

Die Entdeckung der Langsamkeit...

Welch ein Titel für ein Buch. Kann man Langsamkeit entdecken? wird der Leser sich fragen — eine neue Philosophie?

Es handelt sich ganz einfach um einen Roman, in dem in Grundzügen das Leben des Seefahrers und Forschers John Franklin (1786-1847) geschildert wird, der Autor Sten Nadolny jedoch in dichterischer Freiheit eine zusätzliche Ebene einbaut — nennen wir sie mal philosophisch.

John hat von Geburt an eine merkwürdige Behinderung: Ab einer gewissen Geschwindigkeit ist er nicht mehr in der Lage, Bewegungen und Gespräche wahrzunehmen. Seine Reaktionsfähigkeit ist eingeschränkt und schon früh muß er sich gegen die Außenwelt schützen, die ihm mit Unverständnis und Spott gegenübertritt. Dabei ist das Geheimnis, Zugang zu ihm zu finden, gar nicht so geheimnisvoll. Man muß sich nur seiner Geschwindigkeit anpassen. Diejenigen, die das tun, werden Freunde „auf Lebenszeit".

Entgegen allen bösen Voraussagen wird er ein anerkannter und berühmter Forscher und wird die Nord-West-Passage entdecken. Schon als Kind treibt ihn die Leidenschaft zur See und mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit verfolgt er seinen Berufswunsch. Er wird Seemann: Je älter er wird, desto mehr Durchsetzungskraft entwickelt er; das, was ihm als Kind zur Qual wurde, wird ihn später auszeichnen: Die Langsamkeit. Das Leben auf einem Schiff ist ein anderes als auf dem Land. Losgelöst von gesellschaftlichen Normen entwickelt sich auf dem Wasser — in diesen Fällen in monatelanger Abwesenheit — ein eigenes soziales Gefüge. Eine Gesellschaft in „Kleinformat" entsteht, bestenfalls geprägt von traditionellen Hierarchien. Schnell gewinnt John an Anerkennung und an Autorität. Will man in Verbindung mit seiner Person von einem Prinzip sprechen, so ist es das des Denkens. Handeln folgt erst als zweites. Diese Reihenfolge ist den meisten Menschen fremd und zunächst stößt er auf Mißtrauen und Mißachtung — bis sie durch Erfahrung Vorzüge an seiner Eigenschaft entdecken.

Sten Nadolny verbindet auf feinsinnige und humorvolle Weise den Lebenslauf des John Franklin mit einer Idee. Die Idee eines anderen Lebensrhythmus, der von einem allgemeinen abweicht. Aber ein Rhythmus, der andere Prioritäten setzt und andere Erlebnisse nach sich zieht. Ganz von selbst meint der Leser, gerade eben habe er von einem sinnvolleren Leben lesen können. Vielleicht sollte „sinnvoller" durch „anders" ersetzt werden. An Anregungen fehlt es jedenfalls nicht.

Bettina Fischer

Sten Nadolny, Die Entdeckung der Langsamkeit, München/Zürich 1987

Ein Kammerstück in Rheinsberg

Rheinsberg, eine gute Adresse. Schon immer. Dem höfischen Zwang konnte hier ein großer Friederich entfliehen. Daselbst soll Fritz ausgesprochen glücklich gewesen sein — es sei ihm posthum gegönnt. Warum sollen nicht auch Kronprinzen glücklich gewesen sein in fröhlicher Gesellschaft, selbst in der ihrer Frau. Nun denn, es sei dahin gestellt. Heute soll Fritz nun seine Ruhe haben. In historischer Nacht als besagter hoher Herr seiner letzten Ruhestätte entgegenreiste, wurde vor der Kulisse des Schlosses Rheinsberg ein köstliches Spektakulum aufgeführt, den Friederich hätte es gefreut.

„Die Weise von Liebe und Tod des Cornet Christoph Rilke" hatte Siegfried Matthus, einen Sohn unserer Tage — auch er hatte übrigens in seiner Jugend in dem Städtchen glückliche Tage erlebt — zu einer „Opernvision" inspiriert. Seit langem hatte der Kompositeur Lust, an dieser Stätte zu wirken. Nun kamen ihm glücklichere Zeitläufe entgegen. Ein Kammeroperfestival wurde geboren.

'Schon wieder ein Festival!', mag mancher aufstöhnen. Dieses könnte eine Ausnahme in der Flut derartiger Veranstaltungen sein. Es soll ausschließlich der Förderung junger Künstler dienen. Es wird nicht flächendeckend eine Landschaft bestreichen, ein Kammerstück eben.

Und die Nacht machte das Schloß heimelig unheimelig. Ein Trauerspiel. Bühnenbild, das Schloß, sein Park, der See. Fackeln, Rauch, Licht zogen den Zuschauer in das Geschehen. — In einem ungeplanten Zwischenspiel schlich der Dorfpolizist durch die Szene, einem Bösewicht tapsig auf der Spur. — Auch die beabsichtigten solistischen Leistungen waren dazu angetan, Hoffnungen zu hegen, daß derlei Veranstaltungen tatsächlich Talenten aufhelfen.

Bemerkenswert war auch, daß die Bevölkerung als hervorragende Comparserie agierte. — Was einige Verwirrung bei mir hervorrief, man munkelte die wackeren Rheinsberger hätten just durch diese Aktion das erste Mal in ihrem Leben ein Theater erlebt. Das wollen wir doch nicht hoffen. Sicher werden wenige von ihnen so Theater erlebt haben. Alles in allem: Eine gute Adresse.

Caterine Doose

Jede Woche einmalig MECKLENBURGER AUFBRUCH

Sehenswert — empfehlenswert

Montag, 2.9.

Kaputt

ARD, 21.25 Uhr

Die Sowjetunion vor dem ökologischen Kollaps;

60 Millionen Sowjetbürger leben nach Angaben der Umweltschutzkommission des Obersten Sowjet der UdSSR in ökologischen Katastrophengebieten, zu denen gegenwärtig 16 Prozent des Landes gezählt werden. Ihre Lebenserwartungen sind dort um zehn Jahre niedriger als die anderer Sowjetbürger. Die Wälder in der UdSSR verschwinden schneller als der brasilianische Regenwald.

Saporoschje in der Ukraine: Zerstörung der Umwelt durch die Hüttenindustrie. Tote Flüsse in der Ukraine: Sie führen zum Absterben von Teilen des Schwarzen Meeres und betreffen alle Anrainer. Auf der Kola-Halbinsel: Wüsten als Folge des Apatit-Abbaus, wobei der Staub durch die Luft bis nach Finnland und Norwegen getragen wird.

Sonntag, 1.9.

Im Oderbruch (1)

N 3, 21.00 Uhr

Von Berlin aus erreicht man das Oderbruch auf der Bundesstraße 1 in anderthalb Stunden. Wo die Straße bei Seelow von der Hochfläche des Barnims steil in die Niederung abfällt, sieht man es vor sich liegen: eine Kulturlandschaft von herbem Reiz. Straße und Gräben gliedern eine weite Ebene, die Natur wurde gezähmt aber nicht zerstört. Es war Friedrich II., der vor 250 Jahren die Urbarmachung der Odersümpfe befahl, die jährlich unter Hochwasser versanken. Schon 1754 wurden die Arbeiten im Wesentlichen beendet und Kolonisten ins Land geholt. Sie machten es zu einem der landwirtschaftlich ergiebigsten Teile der Mark Brandenburg.

Der Film erzählt von der Geschichte des Oderbruchs, und Menschen berichten über ihr Leben dort.

Sonntag, 1.9.

Larisa Bogoras

ARD, 22.40 Uhr

Larissa Bogoras ist eine unbekannte Größe. Sie wirkt zerbrechlich, aber sie hat unbeugsam der stalinistischen Sowjetmacht widerstanden. Ihr Vater verbrachte unter Stalin furchtbare Jahre im Lager, ihr erster Ehemann, Juli Daniel, wurde wegen seiner Gedichte unter Breschnew ins Gefängnis geworfen. Ihr zweiter Ehemann, Anatoli Martschenko, starb als politischer Häftling unter Gorbatschow.

Larissa Bogoras selbst wurde 1968 nach Sibirien verbannt, weil sie mit Freunden gegen den Einmarsch in die Tschechoslowakei protestiert hatte — auf dem Roten Platz hatte das vorher niemand gewagt. Dafür wurde sie nun zusammen mit ihren Freunden in der Tschechoslowakei von Vaclav Havel und Alexander Dubcek feierlich empfangen.

Donnerstag, 29.8.

Hope and Glory — Der Krieg der Kinder

N 3, 20.50 Uhr

London, 3. September 1939. England beantwortet Hitlers Überfall auf Polen mit der Kriegserklärung, doch die fünfzehnjährige Dawn Rohan interessiert vielmehr, wo ihre Strümpfe geblieben sind. Die Rohans leben in der Rosehill Avenue in einem Vorort Londons. Clive Rohan und seine Frau Grace haben drei Kinder: Dawn, den neunjährigen Bill und die fünfjährige Sue. Als ihr Mann zur Armee geht, will Grace Rohan, Bill und seine kleine Schwester nach Australien verschicken lassen, wo keine deutschen Luftangriffe drohen. Ihr Sohn ist wütend darüber, auf keinen Fall möchte er den Krieg „verpassen". Erst im letzten Augenblick entscheidet Grace Rohan sich anders, weil sie sich nicht von den Kindern trennen kann.

So bleibt Bill in der Rosehill Avenue, wo man bald Bombensplitter sammeln und in den Ruinen auf kindliche Weise Krieg spielen kann. Seine Schwester Dawn verliebt sich in den jungen kanadischen Soldaten Bruce und wird von ihm schwanger. Als die Rohans ausgebombt werden, ziehen sie in den Bungalow der Großeltern an der Themse. Für Bill sind das herrliche Ferienwochen. Dawn heiratet, gleich nach der Trauung holt die Militärpolizei den Bräutigam ab, der sich unerlaubt von der Truppe entfernt hat. Ein Baby wird geboren. Dann soll die ungeliebte Schule wieder beginnen, aber als der Großvater Bill dorthin fährt, tanzen die Kinder schon jubelnd auf dem Hof — ein Bombenvolltreffer hat die Schule zerstört.

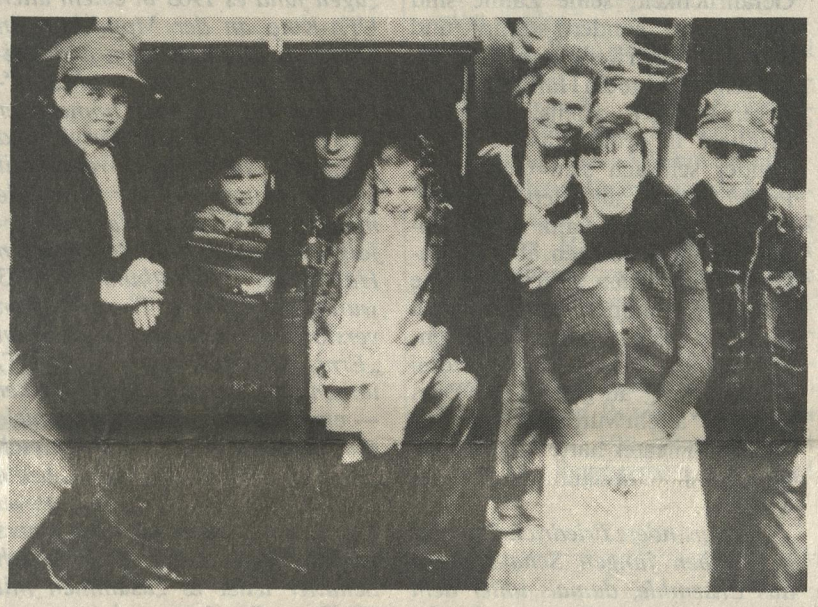
Donnerstag, 29.8.

Fünfzig Jahre Schweigen

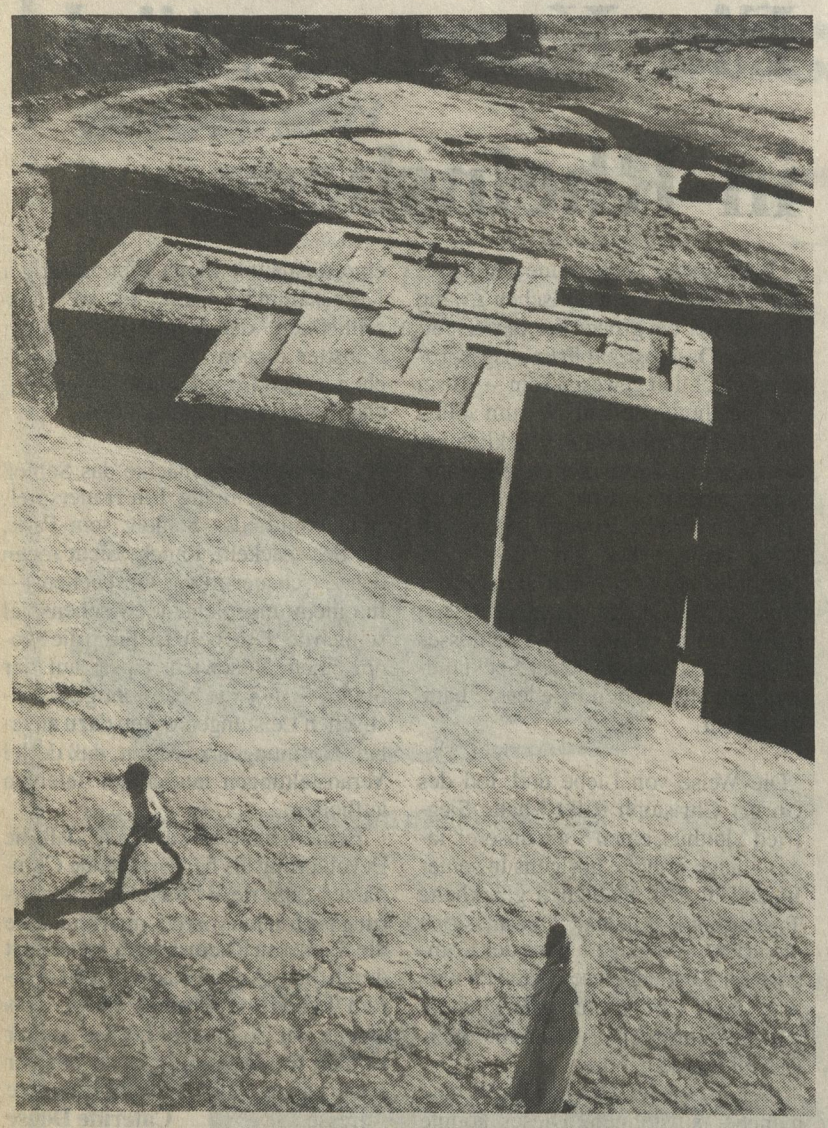
ARD, 23.00 Uhr

Einst bildeten sie eine blühende Gesellschaft im Russischen Reich — die Deutschstämmigen, die bis 1941 im europäischen Teil der UdSSR und im Kaukasus lebten. Die große Katharina, Zarin aller Russen und als deutsche Prinzessin in Stettin geboren, hatte ihre ehemaligen Landsleute in das weite, menschenleere, unbeackerte Russische Reich gerufen. Über 6000 deutsche Familien siedelten also an der Wolga und schafften sich nach anfänglichen Schwierigkeiten dort eine neue Heimat: in enger Gemeinschaft und mit weitgehend beibehaltener kultureller Identität.

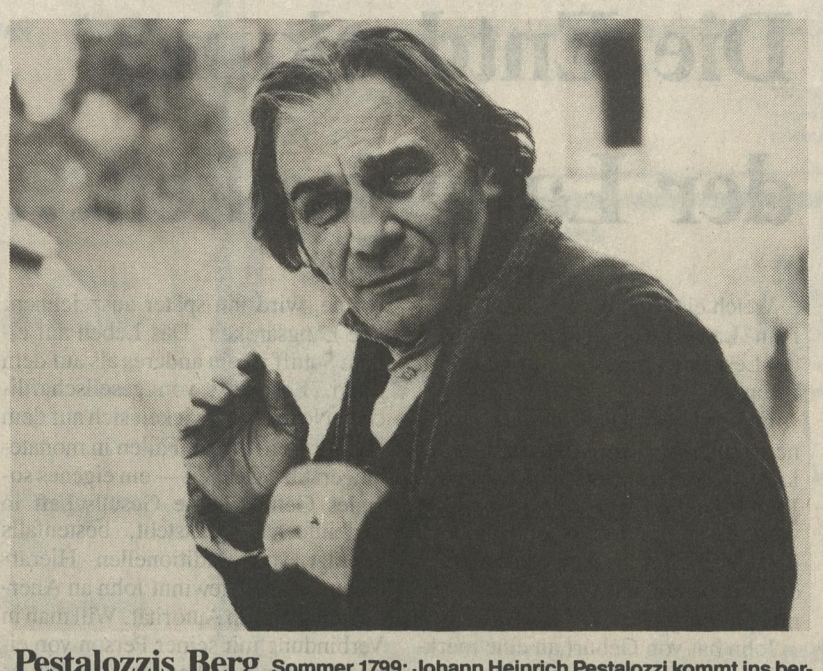
Die Revolution proklamierte mit dem „Freiheitsdelikt" vom 20. März 1917 volle Gleichberechtigung für alle Völker Rußlands. Am 20. Februar 1924 dann erhielten auch die Wolga-Deutschen auf Betreiben Lenins ihre Autonomie im Verband der UdSSR als „Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen."



Dollmaker: **„Ich glaube, daß ich jede Frauenrolle nehmen und mit Leben erfüllen kann", hatte Jane Fonda vor einigen Jahren in einem Interview behauptet.**
Ein Beweis dafür ist auch die Art, wie sie in ihrem bisherigen einzigen Fernsehfilm „Dollmaker" eine einfache Arbeiterfrau spielt, die mit ihren vier Kindern kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges ihrem Mann nach Detroit folgt. Er hatte dort eine Arbeit in einer Munitionsfabrik angenommen.
Doch sie alle können sich in der tristen Großstadt nicht so recht eingewöhnen. Gertie tut deshalb alles, um ihren Traum von der eigenen kleinen Farm in Kentucky wahr werden zu lassen. Samstag, 31.8., 22.30 Uhr, DFF. Foto: DFF



Auf dem Dach Afrikas: **Franz Fiedler, Realschulrektor im Ruhestand, war auf einem anderen „Dach Afrikas", nämlich im Hochland von Äthopien und hat dort das „achte Weltwunder" besucht: große in das Gestein hineingemeißelte Fels- und Grottenkirchen, die einmalig auf der Welt sind. Doch damit nicht genug: er hat dort auch an einer Weihnachtsfeier teilgenommen, die nach altchristlichem Ritus stattfand. „Ein Urerlebnis war es für ihn."**
Bild: Der Eingang zur Georgskirche von Lalibela befindet sich tief unten in einer künstlichen Felsschlucht. Samstag, 31.8., 18.30 Uhr, N 3. Foto: N 3



Pestalozzis Berg **Sommer 1799: Johann Heinrich Pestalozzi kommt ins berbische Gurnigelbad. Kurz zuvor hat er seinen Versuch, Kriegswaisen im Kloster Stans eine Unterkunft zu schaffen, aufgeben müssen. Nun steckt er in einer seelischen Krise. Montag, 2.9., 22.50 Uhr, ZDF.** Foto: ZDF

Montag, 2.9.

Bilder, die Geschichte machten

ZDF, 22.10 Uhr

Dieses Foto hat vermutlich zum Ende des Vietnamkrieges beigetragen, ganz sicher aber zum Bild, das sich die Weltöffentlichkeit vom Krieg in Südostasien machte. General Nguyen Ngoc Loan, der Polizeichef von Saigon, hält einem Gefangenen, dessen Hände gefesselt sind, seine Pistole an die Schläfe. Der Fotograf Eddie Adams hat im Moment des Schusses auf den Auslöser gedrückt. Sekunden später liegt der Mann auf dem Boden, erschossen auf offener Straße. Prozeß und Urteil in einem.

Es geschah im Februar 1968 auf dem Höhepunkt der Tet-Offensive. Ein junger Mann war unter dem Verdacht, Vietcong zu sein und Spionage betrieben zu haben, aufgegriffen worden. Als er abgeführt und auf einen Wagen verladen werden sollte, erschien der 37jährige General — ein Mann, der in Frankreich drei Universitätsdiplome erworben hatte, der Klavier spielt und selbst komponiert, der Florenz und Venedig liebt.

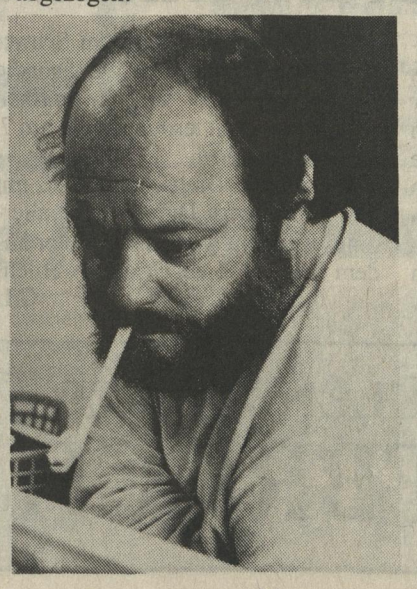
Dienstag, 3.9.

Verdienen tu' ich eigentlich nichts dabei

N 3, 22.30 Uhr

Als Jugendlicher hatte ich ja kaum die Möglichkeit, mich zu beweisen, oder wie auch immer. Meine Freunde haben eine Lehre gehabt und eine Ausbildung gemacht und ich war immer der Rolf, der okay ist, aber eben behindert ist, und ich hab' keine Leistung gebracht. Und als ich angefangen habe zu arbeiten, haben sie zuerst auch gesagt, ach Rolf, was soll denn das, das ist ja nur ein bißchen Zeitvertreib, aber als ich dann den Leuten beweisen konnte, daß das kein Zeitvertreib war, sondern daß ich was leisten konnte, haben sie mich auch eher akzeptiert.

Verdienen tu ich eigentlich nichts dabei, weil: Das, was ich verdiene, wird mir vom Sozialamt gleich wieder abgezogen.



kurz angerissen

Donnerstag, 29.8.

Der Krieg der Zeitungen, ARD, 20.15 Uhr: Mit dem Ende der SED-Herrschaft in der DDR hat sich auch die Zeitungslandschaft gründlich geändert. Die ehemaligen Bezirkszeitungen der SED wurden von der Treuhand übernommen, die den Auftrag hat, diese Blätter zu privatisieren.

Komm mit mir nach Chicago, DFF, 22.35 Uhr: Vermutlich wird Oberkellner Prager (Rolf Ludwig) nie erfahren, wo Anja (Ulrike Krumbiegel), die er zum Lehrlingswettbewerb schickte, tatsächlich war und was sie erlebte. Weil sie sich als Lehrmädchen in einem drittklassigen Restaurant einer Kleinstadt so unbedeutend und mickrig vorkommt, schwindelt Anja einem jungen Mann vor, als Novizin ins Tropenhospital nach Lambarene zu fliegen.

Freitag, 30.8.

K.u.K. — Kreuz und Kenotaph, DFF, 21.35 Uhr: Vom Umgang mit der Vergänglichkeit. Zugegeben, alles ist vergänglich: Holzkreuze, Eisenkreuze, betende Engel, auch eine Mauer. Und selbst die Erinnerung ist vergänglich. Wie viel aber oder wie wenig Raum wir ihr zugestehen, wie selbstverständlich oder verkrampft oder schlicht schäbig wir mit den Zeugnissen umgehen, die von Vergangenem erzählen: in all dem repräsentiert sich die geistige Verfassung einer Gesellschaft. Ein Filmbericht von Michael Trabitzsch aus der Gegenwart an Orten der Vergangenheit.

Schmutziges Wochenende, ARD, 23.50 Uhr: Dino Risi („Ein Sack voller Flöhe") erweist sich hier einmal mehr als Meister satirischer Streifzüge durch die zeitgenössische italienische Gesellschaft und nutzt ausgiebig und effektvoll die „action"-Elemente der bissigen Geschichte. Marcello Mastroianni liefert als Lebemann mit flatternden Hosen ein schauspielerisches Kabinettstück, Oliver Reed ist bärtiger Bilderbuch-Anarchist und Macho in einer Person.

Sonntag, 1.9.

Die Insel Hiddensee, N 3, 14.15 Uhr: Im Westen der Insel Rügen liegt ein langgestrecktes Eiland von durchschnittlich einem Kilometer Breite und siebzehn Kilometer Länge. Hiddensee galt vor dem Krieg als die Ostsee-Insel der Dichter und Künstler und hat auch heute nichts von seiner Anziehungskraft verloren. Täglich besuchen während der Saison Touristen die Gerhart-Hauptmann-Gedenkstätte, denn der Nobelpreisträger hatte dort sein Ferienhaus. Hiddensee hat 1.300 Einwohner und muß während der Saison 32.000 Feriengäste beherbergen. Noch immer ist Urlaubslandschaft in der ehemaligen DDR ein knappes Gut.

Montag, 2.9.

Jonas, ARD, 22.00 Uhr: Diesmal sieht Jonas alles aus der Kindergarten-Perspektive. Dabei geht es zunächst einmal vordergründig um Probleme mit der Institution „Kindergarten", mit fehlenden Plätzen, fehlendem Personal, fehlendem Geld. Aber das Prinzip „Kindergarten" läßt sich natürlich auch auf andere Bereiche übertragen.

Dienstag, 3.9.

Die gestohlene Kindheit, ZDF, 19.30 Uhr: Das Kinder sexuell mißbraucht werden, ist ein sogenanntes „Tabu-Thema". Man muß aber die Tatsachen zur Sprache bringen, denn die körperlichen, mehr noch die seelischen Schäden, die mißbrauchte Kinder erleiden, sind schwer.

extra Forum

Zur Diskussion: ASYLRECHT

Streit auf dem Höhepunkt

Der Streit um das Asylrecht erreicht einen Höhepunkt. Der geeignete Zeitpunkt für antisemitische Meinungen, sich Bahn zu brechen und Fronten aufeinander knallen zu lassen. Plötzlich spielen Begriffe wie Deutschtum und Nationalismus, von denen ich dachte, sie seien längst von der Geschichte überholt, eine unglaubliche Rolle. Meiner Meinung nach wird hier etwas verwechselt: Zunächst muß eine Unterscheidung zwischen Nationalismus und Nationalbewußtsein getroffen werden, das weniger als politische Größe wie der Nationalismus gelten kann. Dann sollte man sich überlegen, von welchen europäischen Dimensionen unser heutiges Denken verändert sein sollte und auch daran, daß uns unser Wohlstand es uns eigentlich erlauben sollte, ans Teilen zu denken. Mit welchem Recht kann man Menschen zurückweisen, die aus irgendwelchen Gründen mit der Ordnung ihres Staates nicht mehr klarkommen — sei es aus religiösen oder politischen ? Man sollte sich immer in Erinnerung rufen, daß auch den deutschen „Nicht-Mitläufern" während des Dritten Reiches im Ausland Asyl gewährt wurde.

In der Nachkriegsgeschichte spielen sie eine nicht unwesentliche Rolle. Einer Forderung nach Gerechtigkeit kann sowieso nicht Folge geleistet werden — aber grundsätzlich sollte Bereitschaft zur Hilfe existieren. Auch wenn nicht alle Asylbewerber ins Land geholt werden können, da damit weder Ursache noch Wirkung behoben sind. Wenn man Asylbewerber nicht aufnimmt, so kann man sich vielleicht überlegen, ob es nicht andere Lösungsmöglichkeiten gibt, um die Situation in ihrem Land zu verbessern.

Fischer

Die Welt ist in Bewegung. Mit dem Ende des Ost-West Konfliktes wird die Ungerechtigkeit der Teilung der Erde in den reichen Norden und den hungernden Süden von den Flüchtlingen von überall her mitten in unseren behaglich eingerichten Alltag getragen. Wie immer und zu allen Zeiten gibt es Abwehr gegen alles Fremde und Angst vor dem Unbekannten. Über Völkerwanderung, Einwanderung, Offene Grenzen oder Quoten, Abschiebungen, Hilfe zur Selbsthilfe als Entwicklungshilfe, Aussiedler und Asylantenunterkünfte und das Ausländerrecht wird leidenschaftlich gestritten. Das Asylrecht, die wichtigste Anwort des Grundgesetzes auf den Terror der Nazis, ist in Gefahr. Und wie immer, wenn es um Sündenböcke geht, feiert auch der Antisemitismus frech seine Wiederkehr.

Angst ist kein guter Ratgeber in schwierigen Zeiten. Hier helfen nur offene Debatten, auch über die unerträglichsten Positionen.

Auf Artikel in den letzten Ausgaben haben wir viel Post erhalten. Wir drucken im Forum einige davon ab: Darunter auch einen offen antisemitischen Text, weil wir mit unseren Lesern über den richtigen Weg in der Frage der Einwanderung und das Asylrecht im Gespräch bleiben wollen. Wir bieten Ihnen unser Forum für diese Debatte.

Die Redaktion.

Die Intellektuellen müssen helfen

Einwanderungpolitik kann in Deutschland nicht betrieben werden. Die Probleme der in den verschiedenen Ländern aus den verschiedensten Gründen verelendeten Massen sind weder in Europa noch in Deutschland, sondern ausschließlich in den Herkunftsländern zu lösen. Weder kann hier den 3 — 4 Millionen hungernden Äthiopiern, den 2 Millionen obdachlosen Bengalen oder den 1,5 Millionen „Aids-Waisen" geholfen werden. Da müssen sich die Intellektuellen und Pseudo-Intellektuellen in großer Menge zusammenschließen, in die betreffenden Länder fahren und den Menschen Bildung, Ausbildung und Demokratieverständnis, entsprechend dem jeweiligen Entwicklungsstand, vermitteln. Die, die an der „Lumumba-Universität-Moskau „ausgebildet" wurden, wissen von Demokratie nichts. Begreiflich!

Wenn ein Minister von Mecklenburg-Vorpommern meint, dieses Land sei nur dünn besiedelt und man könne Asylanten ansiedeln, hat er Ihre Zeitung nicht aufmerksam gelesen. Da hat nämlich vor einiger Zeit Ihr Mundart-Autor ganz richtig festgestellt, daß die Wirtschaftsflüchtlinge gar nicht nach Mecklenburg-Vorpommern wollen. Aus bekanntem Grund ziehen sie Hamburg oder Frankfurt am Main vor.

Kurt Schmitt

Stimmen aus den Parlamenten

Eckard Rehberg (CDU): "Wer den Mißbrauch des Asylrechts nicht eindämmt, der schadet den wirklich politisch Verfolgten." Das heißt, jeder politisch Verfolgte muß in der Bundesrepublik auch weiterhin Zuflucht finden, allerdings muß eine wesentliche Verkürzung der Aufenthaltsdauer von sogenannten Wirtschaftsasylanten durch eine Verfassungsänderung möglich sein.

Ministerpräsident Gomolka will auch künftig politische, religiös und aus anderen Gründen Verfolgte aufnehmen, möchte allerdings die vorgeschriebene Aufnahmequote nicht überschreiten. „Die neuen Länder dürfen in der augenblicklichen Situation nicht überfordert werden."

Wolfgang Ehlers,(CDU/CSU), Mitglied des Deutschen Bundestages, will nur politisch Verfolgten Asyl gewähren und ist der Meinung, daß Bürger aus anderen Staaten, in denen es keine politische Verfolgung gibt, an der Grenze abgewiesen werden müssen, u.a. um Konfliktsituationen zwischen Deutschen und Ausländern zu vermeiden.

Sigrid Keler, MdL SPD Deutschland steht, aus der Historie heraus, in der Verantwortung, politischen, religiösen und rassisch Verfolgten zu helfen. In diesem Punkt sind sich die Vertreter der Parteien grundsätzlich einig. Allerdings — finde ich — kommt es darauf an, diesen Grundsatz auch strikt einzuhalten. Menschen, die aus wirtschaftlichen Aspekten zu uns kommen oder kommen wollen, helfen wir besser im eigenen Land. Dies sollte auch wirklich geschehen. Bürgerinnen und Bürger im Lande Mecklenburg-Vorpommern müssen mit der Problematik der Asylbewerber stärker vertraut gemacht werden, wobei gerade von Seiten der Behörden mehr Aufklärungsarbeit geleistet und Sensibilität gezeigt werden muß. Die Entscheidung der Kreisverwaltungen, Asylanten dort unterzubringen, wo sich zufälligerweise freie Gemeinschaftsunterkünfte befinden, kann nicht die richtige Lösung sein.

Auf dem Weg zur Lynchjustiz

Zum xten mal eingebrochen. Der Konsum auf dem Dorfplatz ist von Polizei umstellt. Leute aus der Nachbarschaft nehmen sich wichtig — wir schützen eben des Volkes Eigentum!

„Kommt raus ihr Schweine!" Hunde werden mobilisiert, eine Frau im Bademantel, ein ehemals der Stasi Dienender kann gelerntes anwenden „Geht zur Seite, ich mach das schon!" In geübter Weise wird das Privatfahrzeug gewendet und die Scheinwerfer auf den Hintereingang gerichtet. Die Fahrertür bleibt auf, ungeachtet der guten Jeans robt er in Richtung Haupteingang. Alles ist derart in Szene gesetzt, (das hab' ich doch schon mal gesehen?)

Wer nicht selbst im Besitz einer Waffe und bereit ist, die Polizei zu unterstützen, wird postiert und mit einem Gummiknüppel ausgestattet. Die Gemüter erhitzen sich, kein „Schwein" kommt raus. Wieviele Einbrecher in diesem Augenblick im Konsum sind, weiß niemand. Überwältigen wird man sie auf jeden Fall, denn es warten inzwischen mehr als zehn Männer und das macht doch Mut! "Wir räuchern sie aus!" Die Polizei schießt (vermutlich) Tränengas durch ein gewaltsam geöffnetes Fenster.

„Jetzt, jetzt gleich müssen sie doch rauskommen!" Die Stimmung wird angeheizt. Ein paar Ewigkeiten vergehen, dann kommen zwei Personen rausgekrochen.

„Rumänen, Asylantenschweine ...", dumpfe Schläge, „Schlagt das Pack zusammen" und immer wieder „Ihr Schweine". Auch die Polizei ist ungehalten: „Die halbe Nacht schlagen wir uns mit dem Pack um die Ohren! Drei Wagen sind nur im Einsatz! Der nächste Einbruch kam schon über Funk!" "Steigt ein ihr Schweine!" Einen Tritt, der Vorgang wird beschleunigt.

„Was plagt ihr euch, einen Stein ans Bein und in den See!"

Das Schauspiel hat noch kein Ende, es zieht sich hin. Gesucht wird nun nach Komplizen, die das Räubergut in Empfang nehmen sollten. Die Räuber selbst hatten nur verkostet. Ein Bier, ein paar Nektarinen. Vielleicht hatten sie einfach nur Hunger. Sie hätten dafür mit dem Leben bezahlt, wäre die Polizei nicht gekommen.

Ob man Landsleute ebenso gerichtet hätte?

Mir ist beklommen. Ich muß die Geschichte erzählen. Bei meinen Zuhörern kein Verständnis, kein Mitleid. Der Sommer 89 vergessen? Warum flohen damals Menschen? Sätze wie „Aber wir sprechen doch deutsch!", „Das ist was ganz anderes!" oder „Ich wollte nie in den Westen!", höre ich oft.

Dann das Zauberwort „Wirtschaftsflüchtling"! Des Rätsels Lösung ist gefunden, von andren erdacht. Sprechen wir also deutsch: "Raus mit den Asylantenschweinen!" "Sie stehlen, rauben ..." Vielleicht ist es ihnen zu wünschen, daß sie es noch rechtzeitig schaffen — nach Hause zu kommen.

Der Kessel ist am Kochen, die Leute bereit zu richten! Mir wird schlecht, wenn ich bedenke, es ist ihr Ernst.

Der Name des Autors liegt vor

„Keiner will Deutscher werden!"

Herr Mandelboom behauptet in dem Artikel „Einwanderungspolitik gegen Ausländerhaß" (MA 31) ganz einfach, Deutschland sei ein Einwanderungsland, und jeder, der nach Deutschland einwandern möchte, um Deutscher zu werden, habe das Recht dazu, solange keine Einwanderungsquoten festgelegt seien. Reichlich anmaßend! Es ist außerdem eine absolut idiotische Idee, Westdeutschland als das am dichtesten besiedelte Land Europas als Einwanderungsland zu bezeichnen. Ostdeutschland kommt hierfür ja nicht in Frage, da es erstens wirtschaftlich nicht in der Lage ist, Einwanderer aufzunehmen, und zweitens kein „Einwanderer" nach Ostdeutschland will, weil es dort ja noch nicht den Lebensstandard gibt, um dessentwillen sie hierher wollen!

Außerdem: Welcher sogenannte Einwanderer will denn Deutscher werden? Es leben seit mindestens 1000 Jahren Juden in Deutschland, und sie sind immer Juden geblieben. Die seit Jahrhunderten durch Deutschland ziehenden Zigeuner sind immer Zigeuner geblieben. Machen Sie doch einmal den Versuch, Zigeunern ein Stück Land zu geben, auf dem sie mit ihrer Hände Arbeit ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. Polen hat nach dem ersten Weltkrieg den sogenannten Polnischen Korridor erobert und behalten, was zum zweiten Weltkrieg geführt hat. Nach diesem haben sie noch einmal 114549 Quadratkilometer deutsches Land bekommen. Und nun kommen Hunderttausende von Polen zu uns, und wollen hier leben. Ob sie Deutsche werden wollen, möchte ich dabei noch bezweifeln. Ich kann es sehr gut verstehen, wenn Polen lieber hier, als in der polnischen Wirtschaft leben wollen, aber das ist nun wirklich nur möglich, wenn sie ihr Land mitbringen!

Das Deutsche Volk will keine Überfremdung, keine Zerstörung des eigenen Landes durch Überbevölkerung, und keine „Multikulturelle Gesellschaft", und vor allem keine Zuwanderung krimineller Elemente. Die Regierung weiß dies, und läßt deshalb keine Volksbefragung zu.

In einem hat Herr Mandelboom allerdings Recht: Die Einwanderungsquoten müssen von staatlichen Stellen festgelegt werden, und zwar nach demokratischen Gepflogenheiten dem Willen des Volkes entsprechend. Damit würde auch den Schleppern die Geschäftsgrundlage entzogen, und die Probleme wären gelöst. Es gibt auf der Welt mindestens 4 Miliarden Menschen, denen es schlechter geht als uns. Manchmal hat man den Eindruck, daß unsere Politiker so vermessen sind, sich einzubilden, daß wir die alle auf unseren Lebensstandard anheben können. Es gibt viele Wege, die Not in der Welt zu lindern, aber alle Unglücklichen in unser Land zu holen, ist bestimmt keine Lösung, da damit unser Land und Volk zerstört wird, und wir niemand mehr helfen können. Notzeiten hat es seit jeher überall auf der Welt gegeben. Früher haben sich die Menschen damit abgefunden und sind damit fertiggeworden. Und nun das schöne Schlagwort „Judenhaß": In keinem Land, in dem Juden leben, sind sie beliebt, und daran sind ganz bestimmt nicht wir Deutschen schuld. Können Sie mir aber einen einzigen Juden nennen, der in den letzten 45 Jahren in Deutschland verfolgt wurde, weil er Jude war? Die Juden hatten nach 1945 in Deutschland die allerbesten Bedingungen. Die meisten Deutschen hielten es für selbstverständlich, die Juden für die Benachteiligungen, die sie im Dritten Reich erfahren haben, zu entschädigen. In Deutschland wohnen rund 80 Millionen Menschen. Davon sind etwa 30000 Juden, das heißt, 0,036 — der Gesamtbevölkerung. Wieviel Prozent der Redakteure, Nachrichtensprecher usw. der meinungsbildenden Massenmedien sind Juden? Allein in Ihrer Zeitung sind mir zwei Namen aufgefallen. Ein so hoher Prozentsatz von Angehörigen einer uns feindlich gesonnenen Volkes in unseren Medien ist ungesund und gefährlich. 1939 waren wir Deutschen ein 100-Millionenvolk. 1953 lebten in der Bundesrepublik, Berlin, der DDR und Österreich noch 76373200 Deutsche. Der Morgenthauplan sah die „Reduzierung" der lebenden Deutschen um 20 Millionen vor. Das Soll war also übererfüllt. Morgenthau war Jude. Wenn die Juden Hitlers wegen das Deutsche Volk hassen, so hätten wir Deutschen das gleiche Recht, die Juden Morgenthaus wegen zu hassen. Wir tun es nicht, sondern haben seit Jahrzehnten unsere Versöhnungsbereitschaft bewiesen. Die Juden wären gut beraten, dem Rechnung zu tragen. Wenn Sie als ernstzunehmende Zeitung, die ich bisher geschätzt habe, bestehen wollen, sollten Sie sich genau überlegen, ob Sie sich als Sprachrohr antideutscher Bestrebungen mißbrauchen lassen wollen.

Erwin Moll, Hamburg

Vermischtes

Zirkus auf dem Schleuderbrett

Damit hatte er nicht gerechnet: Mehr als 3000 Neugierige drängelten sich am Dienstagabend zur Galavorstellung in das Chapiteau des Zirkus „Aeros". „Es war ein phantastischer Auftakt für unsere Jubiläumswoche. So viele Besucher hatten wir schon lange nicht mehr", Zirkusdirektor Hann-Rainer Texdorf ist bester Stimmung. In der vergangenen Woche feierte der ehemalige Staatszirkus der DDR in Schwerin sein 50jähriges Bestehen. Mit einer ganzen Reihe an zirkustypischen Aktivitäten präsentierte sich die „Aeros"-Truppe. So zogen sie mit Akrobaten und Tieren durch die Innenstadt von Schwerin und verlegten das Zirkusspektakel auf die Straße; veranstalteten den „Tag des Kinderclowns" und luden am Sonntagabend zu einer großen Abschlußfeier in die Manege.

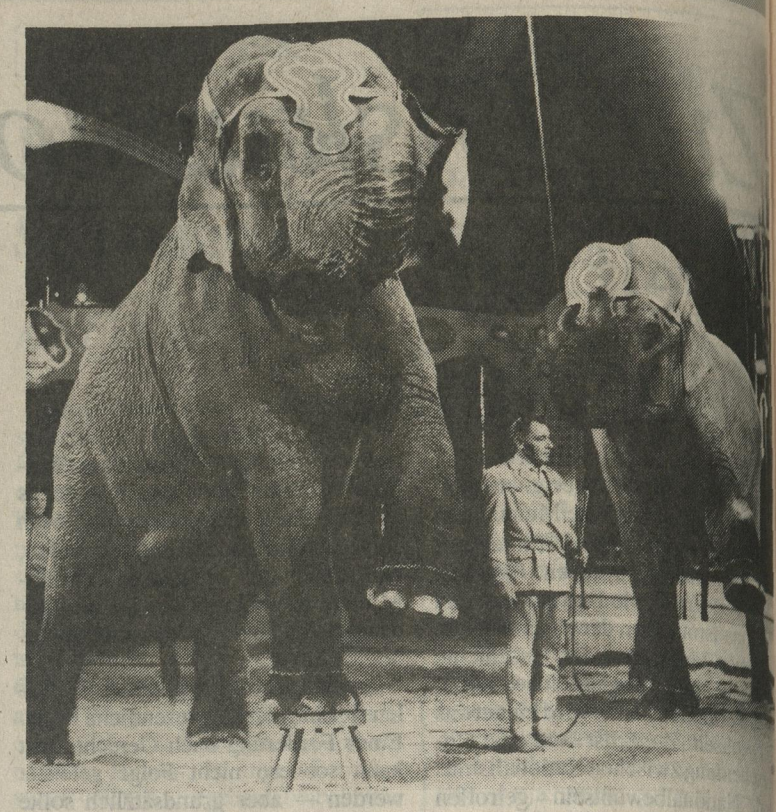
Zirkusdirektor Texdorf verpricht sich von der Festwoche, die unter Schirmherrschaft von Schwerins Oberbürgermeister Johannes Kwaschik (SPD) stand, noch mehr: "Wir wollen im Gespräch bleiben, und den Leuten beweisen, daß wir die Zirkustradition auch in Zukunft am Leben erhalten werden".

Noch im vergangenen Jahr reiste der Zirkus „Aeros" durch die Sowjetuion, und auch für dieses Jahr war im Rahmen des deutsch-sowjetischen Kulturaustausches eine Tournee durch die Ukraine geplant. „Sechs Jahre spielten wir in der UdSSR, und jede Vorstellung war ausverkauft. Pro Jahr hatten wir über eine Million Besucher", sagt Texdorf. Besonders beliebt seien die Tierdressuren gewesen, eine Spezialität des Zirkus , die das Programm zur Hälfte füllen. Das ist auch heute noch so. Zwar wurde der ehemalige Staaszirkus unter Treuhand-Verwaltung gestellt, und alle Artisten entlassen. Die 104 Tiere, darunter sieben Tiger, zwei Elefanten, 20 Pferde und diverse Exoten, konnte der Zirkus aber behalten.

In dieser Saison arbeitet der Zirkus „Aeros" mit dem Zirkus „Olympia" zusammen. In Kooperation wollen sich die beiden ostdeutschen Unternehmen dem freien Markt stellen. Mit 26 Artisten, einem kleinen Orchester und den Tieren reist Texdorf seit Ende März, durch die fünf neuen Bundesländer. Lediglich einen kleinen Abstecher in das niedersächsische Dannenberg will er wagen, bevor die Tournee im November beendet wird und die 90 Zirkuswagen den Weg ins Winterlager nach Berlin einschlagen.

„Die Qualität unserer Darbietungen gehört nach wie vor zur Spitzenklasse. Die Akrobatennummer mit Schleuderbrett und Wurfstange der 'Sechs Rialteros' und die dressierten Elefantendamen Intra und Tara stehen ohne Frage auf dem Niveau von bekannten Westzirkussen wie Althoff oder Krone", erklärt Direktor Texdorf. Mit dem Erlös der Eintrittsgelder, eine Karte kostet zwischen fünf und 15 Mark, lassen sich die täglichen Kosten von rund 12.000 Mark bei weitem nicht decken. Deshalb müsse sich der Zirkus unbedingt verkleinern, vor allem aber ein zweites Standbein aufbauen. „Das Winterquartier in Berlin könnte zu einem festen Zirkushaus werden. Berlin ist zur Metropole geworden, dort wird so eine Einrichtung Zukunft haben", plant Texdorf die Zukunft, die er sich ohne den Zirkus „Aeros" nicht vorstellen will.

Lara Louwien



alles möglich: Finanzierung

Teilfinanzierung

automobile
J. & R. Rosenberg

Ihr leistungsstarker Partner in Qualität und Preis

Große Auswahl an gepflegten Fahrzeugen aller Fabrikate

24 Monate Garantie ohne km-Begrenzung

Ludwigsluster Str. 16 · direkt an der F 106
O-2711 ORTKRUG/Schwerin
☎ 01 61/243 09 24 · für Ost /004 91 61/243 09 24

Vollfinanzierung

innerhalb einer Woche

Ab sofort haben wir für Sie eine große Auswahl an guten Vorführwagen mit maximaler Steuerbefreiung im Angebot.

NEU: Telefon Schwerin 37 71 65

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 10.00-18.00 Uhr
Sa. 8.00-13.00 Uhr

OPEL P.KRUSE GM
Ihr Opel-Partner in Schwerin
mit dem persönlichen Service
Hagenower Straße 75 · O-2785 Schwerin

Der Schweriner Sommer

Jetzt geht's los:

Schweriner Schloß Pils will die Nr. 1 in der Landeshauptstadt Schwerin werden. Darum fordern wir alle Bier-Freunde auf:

Machen Sie den Geschmackstest!

Unter diesem Motto können Sie jetzt bei Ihrem Kaufmann oder bei den Schloß Pils Gastwirten unser Pils probieren und beim großen Gewinnspiel mitmachen.

Tolle Gewinne:

- Siebentägige Schloßreise nach London für zwei Personen
- 5 Ballonfahrten über das Schweriner Schloß
- 10 flinke Schloß-Fahrräder
- 100 Schweriner Schloß Pils 3-Monats-Abonnements

Und so geht's weiter im Schweriner Sommer:

- **Jeden Samstag eine Jazz-Matinee in der Schweriner Schloßbrauerei**
- **Jedes Wochenende sind unsere freundlichen Aktions-Hostessen für Sie unterwegs.**
- **Höhepunkt des Schweriner Sommers ist der 21. September: Da findet unsere große Schloß Pils Party auf dem Brauerei-Gelände statt. Mit Live-Musik, Überraschungs-Tombola, lukullischen Genüssen und natürlich Schweriner Schloß Pils.**

Machen Sie mit beim Schweriner Sommer! Und lassen Sie Ihren Geschmack entscheiden!

Schweriner Schloßbrauerei
Knaudtstraße 1, O-2751 Schwerin

Das gab's noch nie!
Wir machen es möglich!

TV-Profi

IMPERIAL-Fernseher mit Super-Service-Garantie.

IF 5520 TEXT 55 cm Bild
mit 5-Jahre-Service-Garantie 1.479.-

IF 6320 TEXT
63 cm Bild
mit 5-Jahre-Service-Garantie 1.698.-

Wenn Sie auf die Super-Garantie verzichten	möchten:
55 cm	1.298,-
63 cm	1.498,-
70 cm	1.598,-

IMPERIAL

Eine optimale Verbindung aus erhöhtem Bedienungskomfort und zukunftssicherer Technik.
Flache Rechteck-Bildröhre mit zusätzlicher Kontrastfilter-Scheibe. Infrarot-Fernbedienung. 40 Programme und Kanal-Direktwahl.
Bildschirm-Funktionsanzeigen.
CTI-Klarzeichner. 40 Watt Stereo-Musikleistung. Videotext-Decoder mit 8-Seiten-Speicher. Abschaltautomatik. PAL/SECAM (Ost). SCART- und Kopfhörer-Anschluß. Maße (B/H/T): 790 x 530 x 480 mm. Dunkel metallic.

mit 5-Jahre-Service-Garantie 1.798,-

Alle Geräte können Sie auch im Mietkauf erhalten und wir nehmen Ihren alten in Zahlung.

5-Jahre-Super-Service-Garantie:
54 Monate Langzeit-Service nach der Herstellergarantie durch uns. Es werden alle Reparaturen — wie im Garantiefall — kostenlos ausgeführt. Das gilt für Lohn, Material und Fahrtkosten. Ausgeschlossen ist lediglich das Recht auf Wandlung und Minderung. Diesen besonderen Service bieten wir Ihnen in Verbindung mit unseren Partnern **INTERFUNK** und

ERSTE ALLGEMEINE
Versicherungs-Aktiengesellschaft
Sonnenstraße 31 · 8000 München 2
Telefon (089) 51 21-0

„Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!"
m·o·s
Manfred Ohldag Service
Am Kurgarten 7 · 2410 Mölln
Tel.: 04542/6656

WIEVIEL AUTO HÄTTEN SIE DENN GERN?

SEAT

E 15

Gerade soviel wie eben nötig? Lieber sportlich-schick oder doch eher praktisch? Vielleicht legen Sie aber auch mehr Wert auf Komfort und viel Platz ... Egal, welche Wagenklasse für Sie in Frage kommt, bei SEAT werden Sie garantiert fündig.
Wir haben Autos für Einsteiger (SEAT MARBELLA), Auf- und Umsteiger (SEAT IBIZA), Familien (SEAT MALAGA) und Leute, die häufig was zu transportieren haben (SEAT TERRA als Kombi und Transporter). SEAT hat Modelle für alle Fälle. In jedem Fall für Leute, die rechnen können. Denn in puncto Preis-Leistungs-Verhältnis sind unsere Autos einfach Spitze.

Sonderangebot:
Ibiza 1,2xLIGLx ab 14 040,-

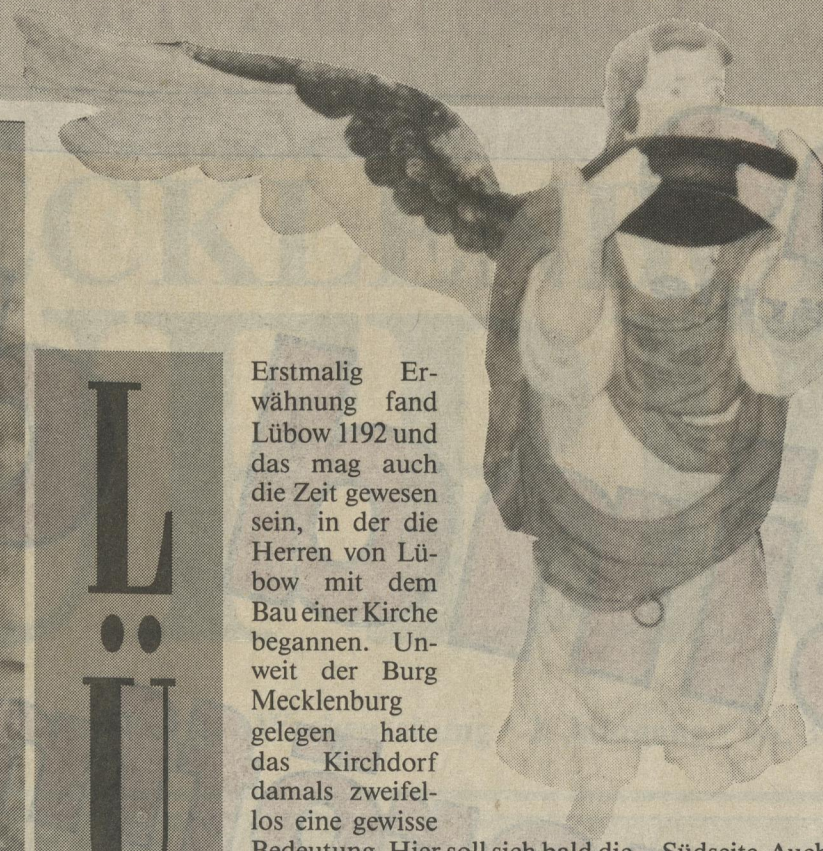
SEAT Volkswagen Gruppe

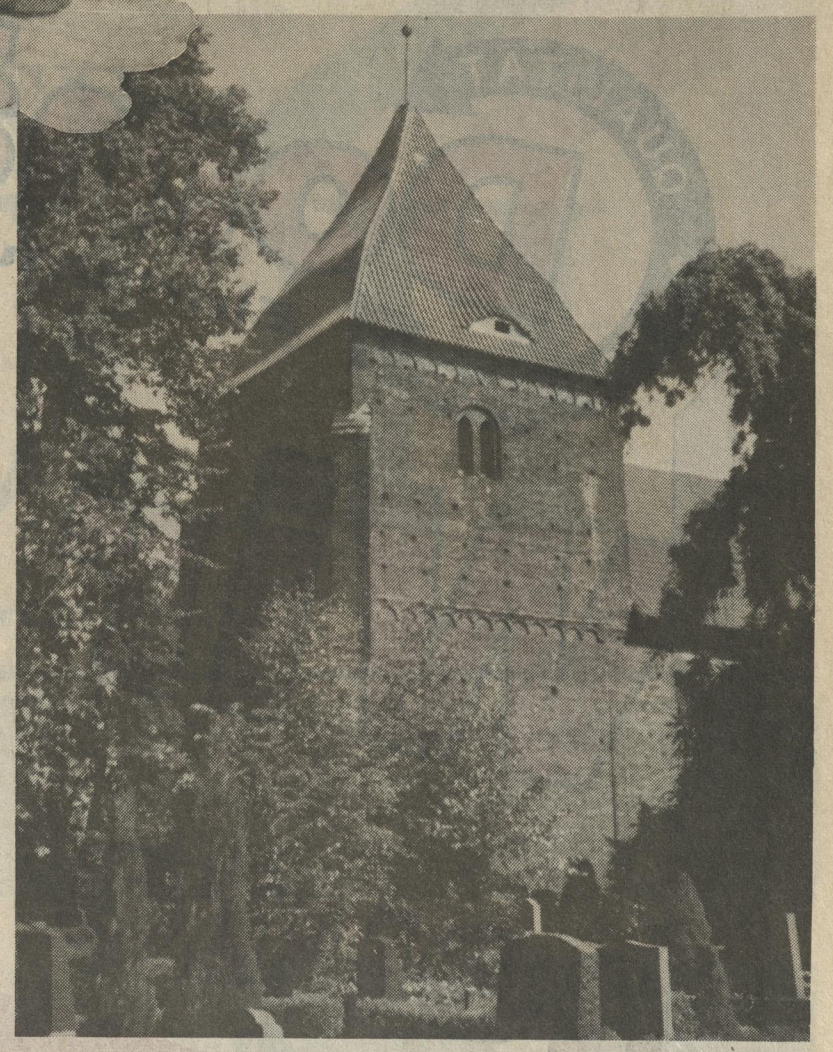
Über die endgültigen Preise informieren Sie unsere SEAT-Vertragshändler.

Kfz-Meisterbetrieb · Neu- u. Gebrauchtwagen
Pannenhilfe · Abschleppdienst · Lackierung
Werkstattservice · ADAC-Straßendienst

SEAT-Vertragshändler
Klaus-Dieter Ihns
2711 Goldenstädt
Ludwigsluster Chaussee 3 · ☎ (08498) 538

Lug ins Land





LÜBOW

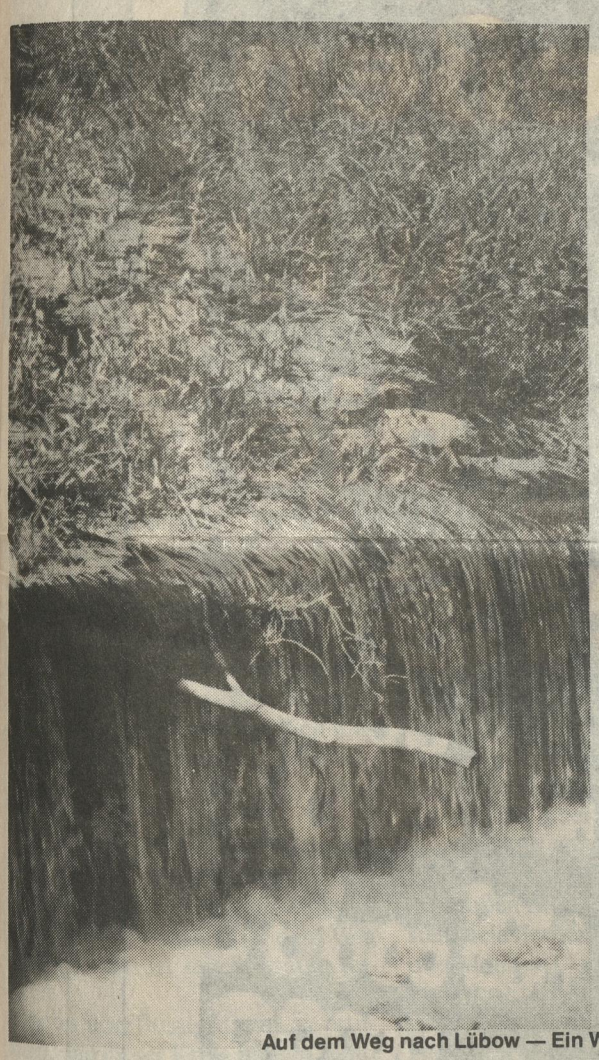
Erstmalig Erwähnung fand Lübow 1192 und das mag auch die Zeit gewesen sein, in der die Herren von Lübow mit dem Bau einer Kirche begannen. Unweit der Burg Mecklenburg gelegen hatte das Kirchdorf damals zweifellos eine gewisse Bedeutung. Hier soll sich bald die neue Autobahn Lübeck — Stettin durch Raps und Roggen fressen. Die Lübower Kirche versteckt sich hinter Bäumen und der Friedhofshecke, gibt sich betont unscheinbar, ohne den Blicken aufmerksamer Beobachter entgehen zu können. Schon ihr Turm aus dem 14. Jahrhundert deutet Interessantes an. Ihn krönt nicht ein übliches Satteldach, sondern das Dachgebälk weist einen ungewöhnlichen Schwung auf. Wahrscheinlich wurde hier später umgebaut, um Platz für die Glocken zu schaffen, die man allerdings zum Kanonengießen eingezog und nie ersetzen konnte. Das Geld reichte in letzter Zeit gerade zum Dachdecken. 30 Jahre sparte die Gemeinde darauf, und als die Wende kam, hatte sie genug beisammen. Doch die Währungsunion halbierte die Summe und die Preise stiegen. Nur durch Kreditaufnahme und Hilfe aus Bayern konnten die Arbeiten beendet werden.

Kunsthistorisch bedeutsam ist der als dreischiffige Basilika konzipierte Bau an sich. Chor und Apsis, können auf Ende des 12. Jahrhunderts datiert werden, etwas später kam das romanische Portal dazu.

Ziemlich verschandelt wurde das Ensemble durch den Anbau einer Grabkapelle an der Südseite. Auch die Sakristei an der Nordseite beeinträchtigt die Ursprünglichkeit. Im Inneren dominiert architektonisch die Romanik, auch wenn die Strebepfeiler und die später modifizierten Fenster der Apsis gotisch sind. Den spitzbogigen Chor und das mit 13 Meter recht hohe Schiff teilt ein gotischer Triumphbalken mit einem Kruzifixus, Maria und Johannes. Altar, Kanzel und eine Empore sind herkömmliche Barockschnitzereien, barock schwebt auch ein allerliebster Taufengel im Chor.

Über dem Patronatsgestühl aus dem Jahre 1585 entdeckte erst kürzlich ein Diplomand der Kunsthochschule Dresden eine romanische Wandmalerei. Es ist das Wappen eines Sponsors, der 1320 der Kirche erhebliche Mittel zur Verfügung stellte. So lief das schon damals! Wer sich alles mit eigenen Augen ansehen will, muß sich von Pastor Schütz dem Seiteneingang gegenüberliegenden Pfarrhof aufschließen lassen.

Text und Fotos: c.l.



Auf dem Weg nach Lübow — Ein Wasserfall und ein Sühnekreuz.

...daß der Roland noch lange „rast“

Förderverein Rügensche Kleinbahnen will künftige Betreiber unterstützen

Putbus: Blumenpflücken scheint während der kleinen Reise von Putbus nach Göhren auf der Insel Rügen doch tatsächlich möglich, wenn auch nicht direkt während der Fahrt, bei der der Rasende Roland immerhin bis zu 30 „Sachen“ erreicht. Aber er hält, aus Putbus kommend, noch vor Posewald ein Weilchen an einer Ausweichstelle, um den Gegenzug passieren zu lassen. Die Fahrgäste quittieren die Wartezeit mit fröhlichen Scherzen, gespickt mit Begriffen wie „ICE“ und „Schlafwagen“. Man hats im allgemeinen nicht allzu eilig, viele machen die Fahrt um ihrer selbst willen. Der Schaffner lacht mit, antwortet auf Fragen, zeigt sich einem Schwatz durchaus geneigt. Einige Leute steigen aus, halten die Fotoapparate in Bereitschaft. Mit warnendem Pfeifen nähert sich das kleine, schwarzglänzende Dampfroß, die Wagenschlange hinter sich herziehend. Schnappschüsse, Winken, Zurufe — schon ist alles vorüber. Bei der Weiterfahrt dann geradezu familiäre Stimmung. Nostalgische Freude am Erlebnis „Kleinbahn“...

Besonders Urlauber und Touristen aus dem Westen des Landes zeigen sich begeistert von dem technischen Denkmal „in voller Fahrt“, nach amtlichem Fahrplan. Denn in den westlichen Bundesländern wurden die Schmalspurbahnen längst von der modernen Verkehrstechnik „überrollt“, es gibt sie so nicht mehr. Gegen eine solche Gefahr, die sie auch für den Rasenden Roland sehen, machen die Gründer des in Putbus aus der Taufe gehobenen Fördervereins „Rügensche Kleinbahnen“ mobil. Drei Schmalspurbahn-Strecken hat es seit Ende vergangenen Jahrhunderts auf Rügen gegeben. Auf ihnen einst vor allem landwirtschaftliche Erzeugnisse transportiert, sie förderten den Geschäftsverkehr, trugen mit der Personenbeförderung wesentlich zur Erschließung der Badeorte vor allem an der Strecke Putbus-Göhren bei. Doch nach dem Krieg verlagerten sich Gütertransport und Reiseverkehr immer mehr auf die Straße. Aus wirtschaftlichen Gründen wurden zwei Strecken, Putbus-Altefähr und Bergen/Ost-Wittower Fähre-Altenkirchen, 1967 stillgelegt. Und es war vorgesehen, nach seinem „75.“ auch den Rasenden Roland,

an dessen Schienenstrang die Seebäder Binz, Sellin, Baabe und in schöner Landschaft einige unbesetzte Bedarfshaltepunkte wie Serams, Jagdschloß Granitz, Garftitz liegen, in den Ruhestand zu schicken.

Jochen Warsow, gelernter Schiffsmotorenschlosser, seit 29 Jahren bei der Bahn, Lokführer aller Baureihen, jetzt Einsatzstellenleiter in Putbus und zum Vorsitzenden des Fördervereins gewählt, erzählt mit dem rollenden „R“ des echten Jungen von der Küste: „Als es dann 1974 soweit war, haben wir einen neuen Anlauf zur Rettung dieser Rügen-Attraktion unternommen. Und es gelang... „.Man wandte sich an den Verkehrsminister, die Erarbeitung eines Sanierungskonzepts wurde veranlaßt, junge Leute kamen in den Ferien, im „Studentensommer“, halfen bei Reparaturen, legten Schwellen und Gleise...

Doch nun machen sich die Bahner mit Blick auf die bevorstehende Vereinigung der Deutschen Reichsbahn und der Bundesbahn wieder Sorgen. Ein Schreiben von Verkehrsminister Krause bestätigte zwar, daß die Bahn dem Land Mecklenburg-Vorpommern gehört, aber wer wird sie betreiben? Bisher macht das die Reichsbahn. Kann der Rasende Roland an Geld einfahren, was er zum Weiterbestehen braucht? Wird man ihn verkaufen müssen? Der Förderverein hofft, im Bündnis mit dem Fremdenverkehrsverband, dem Modellbahnverein Saßnitz, der Stadtverwaltung Putbus und anderen Gemeinden, Handwerkern und vielen weiteren Freunden der Eisenbahn überall in Deutschland einen künftigen Betreiber wirkungsvoll unterstützen zu können — auf daß der Roland weiterhin „rase“.

Natürlich fällt in diesem Zusammenhang das Stichwort „Vermarktung“, kommerzielle Ideen sind gefragt, Werbung muß sein. Manches ist sicher einfach zu machen — beispielsweise an Wanderpunkten bisher fehlende Hinweisschilder auf nahegelegene Haltestellen der Schmalspurbahn anzubringen. Schon fest geplant sind eine „Zukkertütenfahrt“ für Schulanfänger Ende August, für spezielle Freunde der Bahn im September die Fahrt eines Personenzugs, mit Güterbeförderung kombiniert. Eisenbahnfans können sich gegen ein Salär zum „Ehrendampflokführer der Deutschen Reichsbahn“ ausbilden lassen. Auch Wochenend-Sonderfahrten mit längeren Kaffee-Aufenthalten sind im Gespräch. Die Landschaft an der Strecke ist ja wirklich was für Genießer — sanft gewellte Hügel, Felder und saftige Wiesen, meterhohe wilde Kamille neben dem Gleis, dunkle, geheimnisvolle Laubwälder. Als sei die Natur in archaischem Zustand, kein Gedanke an Industrieschäden.

Der Bahnhof von Göhren liegt direkt in den Dünen. Nur drei Minuten bis zum weißen Strand, zu einem Bad in der See mit ihrem schönen anerkannt sauberen Wasser... Bei der Rücktour mit dem „Roland“ treffen sich Bekannte von der Hinfahrt. Wieder Halt an der Ausweichstelle. Als der Zug schließlich in Putbus einfährt, nochmal los: Fotografieren, filmen, ein Mikrofon wird zum Führerstand der Oldtimer-Lok hinaufgestreckt. Der Lokführer spricht hinein, lächelt, läßt dann sein schwarzes Maschinchen einen Extra-Pfiff ausstoßen. Nur so, zum Vergnügen der Fahrgäste — und als „Auf Wiedersehen!“...

Bettina Buhe (ADN)

QUALITÄT • PREISWERT

Domäne
Einrichtungsmärkte

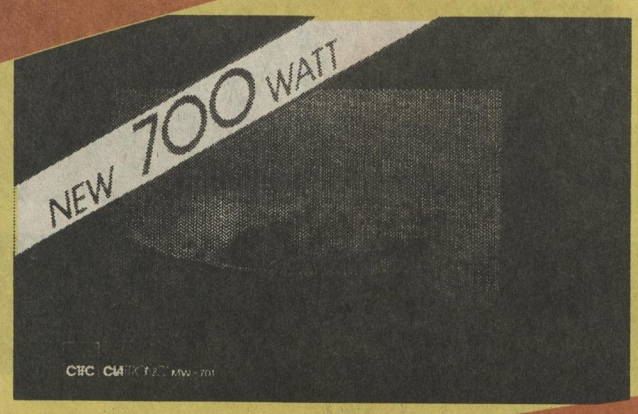
Wir sind da!
Neueröffnung heute

z. B. rd. 100 000 m²
Teppichboden 400 cm breit m² ab **5.-**
außerdem Teppiche, PVC, Teppichfliesen

Gardinen, z. B. Druck-Deko lfm **2.-**
außerdem Haus- und Kleintextilien, Bettwaren, Haushaltswaren, Geschenkartikel

z. B. rd. 20 000 Rollen
Tapete Rolle ab **1.-**
außerdem Mengen von Farben, Lacken + Zubehör

Heimwerkerbedarf, Sanitär und Elektro
z. B. Mikrowelle, 700 Watt **250.-**



Möbel und Leuchten
z. B. Kunststoff-Klappstuhl **5.-**

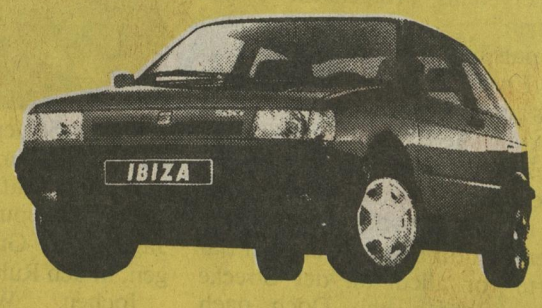
So schießen wir die Preise ab!

endlich auch in Schwerin Handelsstraße

Mit großem Gewinnspiel!

1. Preis:
1 Seat Ibiza 1,2 i Spezial

2. Preis:
1 Woche Fuerteventura, Flugreise für 2 Personen



Bier 1.-
Bratwurst 1.-

Große Kletterwand

täglich 9 - 18.30 Uhr • samstags 9 - 14 Uhr • langer Samstag 9 - 16 Uhr • donnerstags bis 20.30 Uhr